

Die Eheschliessungen, Geburten und Sterbefälle in den Jahren 1881-1885 und 1886

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungen des Bernischen Statistischen Bureaus**

Band (Jahr): - **(1887)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ist es nicht eine hochwichtige Aufgabe der Moralstatistik, Nachweise zu liefern zur Schlichtung des Streites über die persönliche Willensfreiheit, für die Erklärung der Ursachen der regelmässig wiederkehrenden Erscheinungen im Thun und Lassen der menschlichen Gesellschaft? Und ist es nicht merkwürdig, dass die grossen Sozialforscher in der Entdeckung einer allgemeinen gesetzmässigen Naturordnung im Leben der Menschheit übereinstimmten, während sie in ihren deduktiven Begründungen auseinander gingen?

Die Moralstatistik muss für die Sozialwissenschaften unzweifelhaft von bahnbrechender Bedeutung sein.

1. Die Eheschliessungen, Geburten und Sterbefälle in den Jahren 1881—1885 und 1886.

Es dürfte die Pflicht eines Staates, sich über den Zustand und die Veränderungen der zugehörigen Bevölkerung mit Bezug auf deren Zusammensetzung und Beschaffenheit möglichste Klarheit zu verschaffen, heutigen Tages keinem ernstlichen Zweifel mehr unterliegen; denn wie wäre es einer Staatsregierung sonst möglich, sich an der Lösung der sogen. sozialen Frage mit sicherem Erfolge zu bethätigen? Es genügt eben nicht, wie diess seitens der Nationalökonomie leider oft einseitig genug geschieht, die zum ökonomischen Wohlstand des Landes führenden Mittel und Wege allein zu verfolgen: Die Bevölkerung, in welcher das zur Herrschaft über die Materie gesetzte geistige Kapital steckt, verdient vor allem der Beachtung. — Ueber den jeweiligen Bestand der Bevölkerung nun sollen die Volkszählungen Auskunft geben, während die innern Veränderungen derselben durch die Statistik der Bevölkerungsbewegung, welche sich auf die Registrirung der Eheschliessungen, Geburten und Sterbefälle gründet, verfolgt werden.

Die in unsern Tab. I—XXIV zusammengestellten Ergebnisse beziehen sich hauptsächlich auf den Zeitraum von 1881—1886; dieselben schliessen an unsere frühere in Lieferung II der « Mittheilungen », Jahrgang 1883, veröffentlichte Arbeit an und sind, was die Grundzahlen anbetrifft, aus den Veröffentlichungen des eidgen. statistischen Bureaus geschöpft. Bei diesem Anlass sprechen wir den leitenden Beamten des genannten Bureaus für die Bereitwilligkeit, mit welcher sie uns einzelne nur noch im Manuskripte vorhandene Uebersichten zur Benutzung überlassen haben, unsern Dank aus.

Eheschliessungen und Ehescheidungen.

Die Ehe ist, von der kulturellen Seite betrachtet, als Monogamie diejenige gesetzliche, durch alle Zeiten hindurch erhaltene Institution der Geschlechtsgemeinschaft, welche als nothwendiger Grundpfeiler für die Existenz der Gemeinde, des Staates und der Gesellschaft, sowie überhaupt für die Civilisation der Menschheit dient. Durch die Eheschliessung wird die Familie begründet. Es ist nun längst bekannt, dass die Schweiz eine sehr geringe, ja laut eidg. Angaben die geringste Trauungsfrequenz aller vergleichbaren Staaten des Continents (1881—1884 auf 1000 Einwohner per Jahr 6,8), mit Ausnahme von Württemberg, Baden und Elsass-Lothringen sowie der zwei nordischen Länder Schweden und Norwegen aufweist. Schon Muret und Malthus haben auf die geringe Trauungsfrequenz einzelner Theile der Schweiz hingewiesen. Untersuchen wir, wie sich der Kanton Bern zu dieser Erscheinung stellt.

Es fanden Trauungen statt im Kanton Bern :

		Auf 1000 Seelen der wahrscheinl. Bevölkerung.	
Im Jahr	1881	3668	6,87
»	1882	3726	6,94
»	1883	3660	6,77
»	1884	3690	6,78
»	1885	3737	6,83
Im Durchschnitt	1881/85	3696	6,83
Im Jahr	1886	3633	6,59

Der Kanton Bern hatte demnach im Zeitraum von 1881—1885 mit 6,83 ‰ ungefähr die nämliche Trauungsfrequenz, wie die Schweiz, oder, mit andern Worten, es stund der Kanton Bern hinsichtlich der Trauungsfrequenz ungefähr in der Mitte der sämtlichen Kantone. Diese geringe Heirathsfrequenz der Schweiz und des Kantons Bern wäre nun an und für sich in sittlicher Beziehung keine schlimme Erscheinung, insofern die Ursache davon in dem bedächtigen Charakter unseres Volkes oder in ungünstigen Erwerbsverhältnissen zu suchen ist, indem man annehmen dürfte, dass die geschlossenen Ehen in der grossen Mehrzahl dann auch wirklich ein solides Gepräge an sich tragen würden. Bedenklich aber erscheint uns dagegen die Thatsache, dass gerade wiederum die Schweiz in der Ehescheidungsfrequenz oben an steht! Wir geben nun freilich zu, dass das eidg. Civilstandsgesetz in der Erleichterung der Ehescheidungen zu willfährig ist; allein darin liegt nach unserem Dafürhalten nicht die

Hauptursache der vielen Ehescheidungen — auf die verschiedenen muthmasslichen Ursachen werden wir noch zurückkommen. Es erscheint nun von Interesse, einen Blick auf die Ehefrequenz des verflossenen Jahrzehnts zu werfen. Da konstatiren wir vor allem eine rückgängige Bewegung der Heirathsfrequenz seit 1875 von 8,30 ‰ auf 6,83 ‰ (1885) der wahrscheinlichen Bevölkerungszahl und zwar fällt die Abnahme der Trauungen hauptsächlich in das erste Jahrfünft 1876—1880, während im folgenden Jahrfünft 1881—1885 eine gewisse Stabilität auf dem 1880 erreichten niedrigen Niveau sich geltend gemacht hat. Nach den Erwartungen Vieler hätte freilich die Proklamirung der Verehelichungsfreiheit ein anderes Resultat zur Folge haben müssen; ja noch jetzt scheinen sowohl Freunde als Gegner des Ehegesetzes demselben eine bedeutende Wirkung zuzuschreiben. Wir können aber für den Kanton Bern, in welchem die Trauungsfrequenz der Schweiz gleichsam verkörpert ist, eine solche Wahrnehmung nicht direkt machen, denn bekanntlich ist das schweiz. Civilstandsgesetz am 1. Januar 1876 in Kraft getreten und hätte demgemäss erst von da an seinen Einfluss ausüben können. Nun finden wir aber, dass die Eheschliessungen in der ersten Hälfte der 70er Jahre bedeutend zahlreicher waren, als in der zweiten Hälfte und dass das Jahr 1875 die höchste Trauungsfrequenz seit 1865 aufweist. Es ist kaum anzunehmen, dass das genannte Gesetz seinen vermeintlichen Einfluss schon im Jahr 1875, also vor dem Inkrafttreten geltend gemacht haben dürfte, da ja noch die kantonalen Ehegesetze und — Hindernisse (?) bestunden! Und als das eidg. Civilstandsgesetz in Kraft getreten, war die Heirathslust schon bedeutend im Abnehmen begriffen. Zum Beweise führen wir die Zahlen von 1871—1880 an:

Eheschliessungen im Kanton Bern:

Jahr.	Anzahl.	‰ der wahrscheinlichen Bevölkerung.	Jahr.	Anzahl.	‰ der wahrscheinlichen Bevölkerung.
1871	3733	7,41	1876	4002	7,71
1872	3760	7,42	1877	4043	7,75
1873	3634	7,42	1878	3659	6,97
1874	4031	7,86	1879	3590	6,80
1875	4280	8,30	1880	3578	6,75

Also einen merklichen Einfluss auf die Heirathsfrequenz im Allgemeinen hat das schweiz. Ehegesetz nicht ausgeübt, dafür geben uns die Jahre 1875 und 1876 allein schon einen Beweis. Mit Gesetzen wird überhaupt in Sachen, wo die individuelle Neigung und

Willensrichtung, sowie andere mächtigere Faktoren ausschlaggebend sind, nicht viel ausgerichtet.

Durch welche Ursachen lässt sich nun aber die rückgängige Bewegung der Heirathsfrequenz in den letzten 10 Jahren erklären?

In den bereits erwähnten eidgen. Publikationen über Bevölkerungsstatistik wird auf die niedrige Geburtenzahl der 40ger und 50ger Jahre dann aber auch auf die in der zweiten Hälfte der 70ger Jahre eingetretene Krisis hingewiesen. Was den ersten Faktor anbetrifft, so glauben wir demselben nicht allzugrosse Bedeutung beimessen zu sollen, indem der Nachtheil durch vermehrte Einwanderung von Leuten im heirathsfähigen Alter sowie durch desto grössere Heirathsfrequenz der besser gerathenen Jahrgänge füglich, wenn nicht ganz, so doch nahezu ausgeglichen worden sein dürfte. Immerhin halten wir es für wünschenswerth, die Lücken, welche durch die Ungunst der genannten Zeit in den Reihen der inzwischen heirathsfähig gewordenen Jahrgänge entstanden sein mochten, an einem normalen 10jährigen Zeitraum zu messen.

In den 10 Jahren 1847—1856 gab es 139,509 Geborene, im folgenden Jahrzehnt 1857—1866 = 160,099, also mehr Geborene 20,590. Die Sterblichkeit blieb sich in beiden Zeitperioden ziemlich ebenbürtig, wesshalb wir nur die Geborenen zu verfolgen brauchen. Nun hätte aber die Geborenenzahl im ersteren Jahrzehnt in Wirklichkeit, auch bei normalen Zeitverhältnissen, nicht 20,590 mehr betragen können, indem die Bevölkerungszahl geringer war. Wir müssen daher noch die + Differenz der Bevölkerung von 1850 und 1860 (Tausender) mit der durchschnittlichen Geburtsziffer auf 10 Jahre vervielfachen und das Ergebniss von dem oben berechneten Geburtenausfall von 1847—56 abziehen, wie folgende Rechnung zeigt:

$$\begin{array}{r}
 \text{Bevölkerung von 1850 : } 458,301 \\
 \text{» » 1860 : } 467,141 \\
 \hline
 \text{+ Differenz : } 8,840
 \end{array}$$

Die normale jährliche Geburtsziffer wird auf 32 ‰ der Bevölkerung angenommen, also

$$\frac{8840 \times 32 \times 10}{1000} = 2828; \text{ der berechnete Ge-}$$

burtenausfall von 1847—1856 gegen 1857—1866 beträgt wie oben
20,590

$$\begin{array}{r}
 \text{Davon ab nach vorstehender Rechnung } 2,828 \\
 \text{verbleiben } 17,762
 \end{array}$$

Mithin hätte die Zahl der in dem Jahrzehnt 1847—56 bei normalen Zeitverhältnissen Geborenen um 17,762 höher sein können.

Es ist nun ferner zu berechnen, wie viele von diesen Nichtgeborenen nach einem durchschnittlichen Alter von 25 Jahren im heirathsfähigen Alter (trifft auf das Jahr 1876) noch gelebt und wie viele davon wahrscheinlich in die Ehe getreten sein würden. Nach Mortalitätstabellen erreichen von je 1000 Geborenen zirka 650 männliche und 676 weibliche das 25. Altersjahr; nehmen wir das Mittel davon, 663, an. Es würden demnach von den 17,762 Nichtgeborenen 11,776 das heirathsfähige (Durchschnitts-) Alter von 25 Jahren erlangt haben. Nun schreiten von je 1000 im Alter von 20—29 Jahren per Jahr durchschnittlich 153 Männer und 185 Frauen = 338 zur Ehe. Wir erhalten somit schliesslich folgende Rechnung:

$$\frac{11,776 \times 338}{1000} = 3980.$$

Im Ganzen d. h. in den 10 Jahren 1871—1880 würden also 3980 Personen mehr zur Ehe geschritten sein, was ein Plus von 199 Trauungen, oder zirka 0,39 ‰ der Bevölkerung per Jahr ergibt. Die Trauungsfrequenz der 70er Jahre würde sich mit gleichmässiger Hinzurechnung dieses Ausfalles eingestellt haben, wie folgt:

Jahr.	Trauungen (wahrscheinl. Zahl).	‰ der Bevölke- rung.	Jahr.	Trauungen (wahrscheinl. Zahl).	‰ der Bevölke- rung.
1871	3932	7,80	1876	4201	8,10
1872	3959	7,81	1877	4242	8,13
1873	3833	7,50	1878	3858	7,37
1874	4230	8,25	1879	3789	7,20
1875	4479	8,68	1880	3777	7,2

Dabei konnte selbstverständlich die Aus- und Einwanderung von Personen im entsprechenden heirathsfähigen Alter nicht in Betracht fallen.

Bedeutend mehr als der hievor nachgerechnete Ausfall muss der zweitgenannte Faktor, nämlich die wirthschaftliche Krisis als wirkliches Hemmniss der Eheschliessungen in's Gewicht fallen. Eine Vergleichung der Heirathsfrequenz der 70er und 80er Jahre mit der Bewegung der Auswanderung, der Geldstage und der Löhne zeigt uns den engen Zusammenhang aufs Deutlichste (siehe die graphische Tabelle); wir fänden dabei wenigstens keinen Grund, gegen die Theorie zu Felde zu ziehen, welche die Heirathsziffer als das Barometer für die jeweilige wirthschaftliche Lage bezeichnet. Uebrigens lässt sich der Einfluss guter und schlimmer Jahre an besonders frappanten Beispielen in die Vergangenheit weiter zurückverfolgen:

Gute Jahre.	Trauungen.	Schlimme Jahre.	Trauungen.
	⁰ / ₀₀		⁰ / ₀₀
1875	8,39	1867	6,38
1865	8,88	1855	5,75
1858	8,66	1854	6,32
1819	8,41	1847	5,87
1810	8,75	1817	5,99

Doch erzeugt es sich bei näherer Betrachtung, dass die massgebenden Schwankungen der Trauungsfrequenz sich jeweilen auf längere Zeiträume vertheilen; die sieben magern und die sieben fetten Jahre kommen also noch in unserer Zeit durch die Trauungsziffer zum Ausdruck.

Wir konstatiren im fernerem, dass die Trauungsfrequenz im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts durchschnittlich um 1—2 ⁰/₀₀ stärker war, als in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts. Auf 1000 Einwohner des jetzigen alten Kantons kamen z. B. im Jahr 1783: 9,27 Trauungen, 1784: 9,47, 1785: 9,04, 1786: 8,88, 1787: 8,77, 1788: 9,31, 1793: 8,77, 1796: 9,72; indessen dürften die obigen Angaben zu Grunde liegenden Zahlen betreffend die wahrscheinliche Bevölkerung im vorigen Jahrhundert als unsicher betrachtet werden, indem zu jener Zeit noch keine periodischen Volkszählungen stattfanden; die Registrirung der Trauungen*) dagegen fand regelmässig statt.

*) Ebenso diejenige der Geburten und Sterbefälle, jedoch nur von 1778—1797. Ende der 50er und Anfangs der 60er Jahre hatte das bernische statistische Bureau Anstrengungen gemacht, die jährlichen Ergebnisse betreffend die Trauungen, Geburten und Sterbefälle, soweit möglich, in die Vergangenheit zurück zu vervollständigen, allein es kamen bei genauer Durchmusterung des Staatsarchivs solche Zusammenstellungen leider nur für einzelne Zeitperioden zum Vorschein, nämlich für 1754—1763, 1778—1797, 1818—1827 und von 1840 hinweg. Die Civilstandsregistrirung im Kanton Bern hat, wie aus Akten hervorgeht, zwar schon mit dem Jahre 1530 ihren Anfang genommen, wenigstens beginnen die Tauf- und Eherödel der Münstergemeinde Bern mit dem 1. Januar 1530. v. Stürler, gew. Staatsarchivar vermuthete die daherige Vorschrift in dem allen Pfarrern des Kantons zugestellten «Taufbüchli» vom Jahr 1529. Die erste bestimmte und allgemeine Vorschrift zur Einrichtung und Führung von Tauf- und Eheregistern findet sich in der Prädikantenordnung von 1532, worin es heisst: «dass ein jeder (Prädikant) in sonderbare dazu verordnete Rödel flyssig ufschrybe die Namen der Kinder, so er taufft und der Ehlüten so er einsegnet». Seither wurden aber eine Reihe gesetzlicher Erlasse, sogen. «Erfrüschungsmandate» nothwendig zur regelmässigen Fortführung der Tauf-, Ehe- und Sterberegister durch die Pfarrämter. Die sogen. Todtenrödel wurden aber erst im Jahr 1719 eingeführt, zwar vorerst nur in der

Der 5jährige Zeitraum von 1881—1885 war für die Zunahme der stehenden Ehen, wenn wir nur den innern Wechsel, also den Ueberschuss der Eheschliessungen über die Ehelösungen durch Tod und Scheidung, ins Auge fassen, ungünstiger als das vorangegangene Jahrfünft 1876—1880.

Das vergleichende Ergebniss ist folgendes :

Ehelösungen.	1881—1885.		1876—1880.
	Total.	Per Jahr.	Per Jahr.
Durch Tod des Mannes .	8,605	1721	1771
» » der Frau .	6,698	1340	1366
Zusammen	15,303	3061	3138
Durch Scheidung oder Nichtigerklärung .	936	187	178
Ehelösungen im Ganzen .	16,239	3248	3316
Eheschliessungen .	18,481	3696	3774
Ueberschuss	2,242	448	458

Zwar sind die Ehelösungen durch Tod weniger zahlreich gewesen, allein auch die Zahl der Trauungen war geringer; immerhin deuten

Stadt Bern, durch Mandat vom 2. Dezember 1727 aber auch im ganzen übrigen Kanton. Die erste Verwendung der Tauf-, Ehe- und Sterberödel zu statistischen Zwecken fand bei Anlass der Volkszählung im Jahr 1764 statt. Damals wurde den Geistlichen aufgetragen, über die Zahl der in den letzten 10 vorangegangenen Jahren «Getauften, Verstorbenen und Eingesegneten» eine Tabelle auszufertigen. Auf Veranlassen des Sanitätsrathes wurde 1778 vorgeschrieben, dass alljährlich genaue Tabellen über die Geburten und Sterbefälle, sowie über die ganze Zu- und Abnahme der Bevölkerung aufgenommen werden sollen. « Ohne Zweifel, heisst es in dem betreffenden Aktenstücke, ist diese Anordnung eine Frucht der Anregungen, welche der Begründer der Bevölkerungsstatistik, Süssmilch, in seinem nicht lange vorher erschienenen Werke « die göttliche Ordnung » in Betreff der statistischen Aufnahmen über Geburten, Sterbefälle und Trauungen gegeben hatte. Im Jahr 1809 wurde dann in die Verordnung über die « Schlafbücher » neuerdings folgende Bestimmung aufgenommen: « Jedesmal, so oft solches verlangt werden wird, sollen die Pfarrer die Populationstabellen*) von ihren respektiven Pfarrbezirken, so vollständig als möglich, nach ihnen zuzustellendem Formular durch ihre HH. Oberamt männer unserer Landesökonomiekommission und alljährlich die Geburts- und Sterbelisten unserm Sanitätsrathe einsenden ». Dennoch entstand die bedauerliche Lücke in den 30ger Jahren. Die Formulare für die Geburts- und Sterbelisten wurden öfters abgeändert und zweckentsprechend vervollkommenet, besonders geschah dies, als 1856 das statistische Bureau ins Leben getreten war. Dass die Civilstandsregisterführung sammt Bevölkerungsstatistik auf 1. Jan. 1876 Bundes sache geworden, haben wir bereits in der frühern Arbeit hervorgehoben.

*) Betrifft die Ergebnisse der jeweiligen Volkszählungen. *Statist. Bureau.*

die Ergebnisse des letzten Jahrfünfts auf eine grössere Schonung der physischen Kräfte unter den Verheiratheten, sowie auf eine fortwährend berechnende Zurückhaltung unter den Heirathslustigen hin, so dass dasselbe, ökonomisch betrachtet, im Grunde eine günstigere Physiognomie erhält, als das vorherige Jahrfünft. Der Ueberschuss der Eheschliessungen während 1881—1885 beträgt also im Ganzen 2242 oder per Jahr 448, was auf 1000 der bestehenden Ehen 5,48 ausmacht. Rechnen wir nun diese 2242 neuen Ehen zu der am 1. Dezember 1880 vorgefundenen Zahl der bestehenden Ehen (als solche nehmen wir die Zahl der verheiratheten Frauen 81,818 an), so erhalten wir auf Ende 1885 84,060 Ehen.

Gerichtliche Ehescheidungen kamen vor :

1876	207	1881	185
1877	201	1882	187
1878	172	1883	186
1879	162	1884	184
1880	149	1885	191

Für den ganzen Zeitraum von 1876—1885 beläuft sich die Zahl der gerichtlichen Ehescheidungen auf 1824, oder per Jahr auf $182 = 2,23 \text{ ‰}$ der bestehenden Ehen; überdiess wurde noch in 58 Fällen von den Gerichten zeitweise Trennung ausgesprochen. Die Ehescheidungsziffer für die ganze Schweiz beträgt für den nämlichen Zeitraum $2,40 \text{ ‰}$, eine überaus hohe Ziffer, wie sie kein anderer Staat, nicht einmal Sachsen (mit 1,48) aufweist! Und der Kanton Bern steht also noch über dem schweizerischen Mittel!

Ueber die Ehescheidungen in früherer Zeit liegen keine Angaben vor; doch darf wohl mit Sicherheit angenommen werden, dass dieselben keineswegs so häufig waren, als sie es heute sind. Die starke Scheidungstendenz, sowie die Abnahme der Ehefrequenz in neuerer Zeit deutet eben darauf hin, dass sich der Begründung und Erhaltung einer Familie trotz allen Fortschritten und Erfindungen je länger je grössere Schwierigkeiten entgegenstellen, Schwierigkeiten, welche vielen Heirathsfähigen einerseits in erhöhten Lebensbedürfnissen und andererseits in dem Mangel an genügendem Erwerb entgegengetreten. Der Umschwung in den wirthschaftlichen Verhältnissen macht sich in den untern Volksschichten bis zum Mittelstande bitter genug fühlbar: Seit einem Jahrzehnt ist der Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkt entbrannt und hat ganz besonders dem Kleingewerbe und der Landwirthschaft übel mitgespielt; der Niedergang dieser Gewerbe ist allgemein nachweisbar.

Aber nicht nur durch materielle Schwierigkeiten wird die Familie in ihrem Bestande gefährdet, sondern auch durch unmoralische Einflüsse. « Civilisation schützt nicht vor Degeneration! » Für die physische Degeneration unseres Volkes, woran wir nicht den Alkohol als Grundursache, sondern als sekundäre Ursache erkennen, leisten die sanitarischen Ergebnisse der Rekrutenaushebung genügenden Beweis, für die moralische Degeneration verweisen wir auf die Zunahme der Selbstmorde und Sittlichkeitsverbrechen; die physische und moralische Zerrüttung des heutigen Geschlechts findet übrigens noch in der erschreckend zunehmenden Zahl von Geisteskranken ihren prägnanten Ausdruck. Woher kommt das Alles? Weder der Einzelne noch die Familie als solche können dafür verantwortlich gemacht werden, die Schuld ist eine kollektive: es sind wiederum die Zeitverhältnisse, welche dahin geführt haben; dieselben werden uns auch wieder aus der Verirrung führen, wenn einmal alle Schäden, welche am Volkskörper nagen, allenthalben erkannt sind und von Staat und Gesellschaft, von der Schule und Kirche, von der Presse und der öffentlichen Meinung mit der nöthigen Energie und Rückhaltlosigkeit bekämpft werden. Vielleicht dürften die vielen Ehescheidungen der Schweiz und speziell des Kantons Bern in den obigen Auseinandersetzungen etwelche Erklärung finden. Es gibt eben immer eine Anzahl leichtsinniger Eheschliessungen, denen auch jeder sittliche Halt zur Begründung einer Familie von vorneherein fehlt, und welche alsdann das Hauptkontingent für die Scheidungen liefert; diess gilt namentlich für die dicht bevölkerten, städtischen und industriellen Gegenden. Eine Vergleichung der Trauungsfrequenz mit der Ehescheidungsfrequenz der schweiz. Kantone unter sich *) belehrt uns, dass diejenigen Kantone, welche hinsichtlich der Trauungen in der vordern Reihe stehen, gewöhnlich auch eine hohe Scheidungsfrequenz aufweisen. Der Umstand, dass die katholischen Staaten und Kantone fast ausnahmslos eine bedeutend geringere Zahl von Scheidungen aufweisen als die protestantischen, ja dass nach eidgen. Angaben bei den protestantischen Ehen durchschnittlich 4 Mal so viele Scheidungen vorkommen, als bei katholischen, lässt darauf schliessen, dass hier nicht nur ökonomische, sondern auch konfessionelle beziehungsweise kirchliche Einflüsse sich geltend machen. Damit wollen wir aber keineswegs gesagt haben, dass die katholischen Ehen überhaupt mehr sittlich-ernste Grundlage besitzen, als die protestantischen, so wenig als es angehe, aus der ebenfalls bedeutend geringern Selbstmordfrequenz der katholischen Bevölkerungen auf allgemeine grössere

*) Vergl. Tab. XIV. b.

sittliche Kraft des Katholiken gegenüber dem Protestanten zu schliessen. Indessen bleibt durch obige Thatsachen fest, dass der kirchliche Einfluss bei den Katholiken durch die menschlich-priesterliche Vermittlerschaft, wie Oettingen sich ausdrückt, mächtiger ist, als bei den Protestanten, welche der persönlichen Verzweiflung und der Selbstkritik mehr ausgesetzt zu sein scheinen, und bei denen ein grösserer Theil der Bevölkerung sich dem Einflusse der kirchlichen Gemeinschaft ganz entzieht, so dass ihrer Viele eigentlich auch nicht mehr zu den Protestanten gezählt werden sollten.

In unsern bisherigen Erörterungen über die Ehefrequenz wurde immer die Bevölkerung als Massstab angenommen. Die wirkliche Heirathsfrequenz, wir möchten sagen Heirathschance, nicht aber Heirathslust, wie die übliche Bezeichnung lautet, drückt sich aber erst in der sogen. spezifischen Eheziffer aus, indem man die Zahl der Trauungen oder der Getrauten ins Verhältniss zu den Heirathsfähigen setzt. Nach der eidgen. Volkszählung vom 1. Dezember 1880 zählte der Kanton Bern im Ganzen 157,362 Heirathsfähige, nämlich 73,404 Männer und 83,958 Frauen. Von je 1000 heiratheten im Zeitraum von 1876—1885 per Jahr 51 Männer und 44 Frauen, oder auf 1000 Heirathsfähige überhaupt wurden 23,₈ Ehen geschlossen; diese letztere Ziffer stimmt nun freilich nicht ganz mit der in Tab. VIII enthaltenen Totalziffer (20,₉), weil für die Darstellung der Heirathsfrequenz nach Amtsbezirken die genaue Ausscheidung der Heirathsfähigen nach dem Alter nicht möglich war. Bei Betrachtung der obigen Ziffern wird der Leser schon bemerkt haben, warum wir nicht von Heirathslust reden zu können glaubten; denn es wäre wenigstens für den Kanton Bern falsch, wenn man aus der wesentlich höhern Heirathsziffer der Männer auf grössere Heirathslust derselben schliessen wollte. Warum ist die Heirathsziffer der Männer höher als diejenige der Frauen? Weil verhältnissmässig mehr Männer im heirathsfähigen Alter als Frauen sich ausser Landes aufhalten und daher die Zahl der im Kanton Anwesenden um so viel niedriger ist, als die der Frauen. Wir haben schon in unserer frühern Arbeit betreffend die Volkszählungsergebnisse nachgewiesen, dass Bern, ausser Obwalden und Schaffhausen, absolut und relativ am meisten Angehörige im produktiven Alter ausser Landes zählt, welche Thatsache eben auf die mangelnde Erwerbsgelegenheit zurückzuführen ist.

Wenn wir nun die Trauungsfrequenz in den einzelnen Amtsbezirken und Landestheilen von 1876—1885 ins Auge fassen, so finden wir, dass dieselbe, in sämtlichen Landestheilen, mit Ausnahme des Seelandes zurückgegangen ist; im Oberaargau und im Emmenthal ist die Zahl der Trauungen seit 1876

ungefähr die gleiche geblieben, während das Oberland einen ganz bedeutenden Rückgang erzeugt. Im Jura war die Trauungsfrequenz bis Ende der 70er Jahre ebenfalls sehr bedeutend gesunken, hat sich aber anfangs der 80er Jahre wieder gehoben und im Jahr 1885 die nämliche Zahl wie 1876 erreicht. Bedeutende Verschiedenheiten kommen in den einzelnen Amtsbezirken zum Vorschein: Von der geringsten Trauungsfrequenz (Oberhasle mit 16₂, Laufen mit 16₄ und Seftigen mit 18₁ Trauungen auf 1000 Heirathsfähige) bis zur höchsten (Biel mit 29₄, Nidau mit 28₄ und Courtelary mit 27₅ Trauungen ‰) ist wirklich ein ziemlicher Sprung. In den sämtlichen Amtsbezirken des Oberlandes haben sich die Trauungen seit 1876 vermindert, in einzelnen sogar bis 25 ‰; ein starker Rückgang zeigt sich auch in der Stadt Bern, während namentlich Biel und Courtelary eine bedeutende Zunahme aufweisen.

Die Trauungen nach Monaten von 1876—1885 sind in Tab. XIV angegeben; am meisten fallen auf die Monate Mai (durchschnittlich 410) und November (408). Nach den Jahreszeiten vertheilen sich die Trauungen, wie folgt:

Durchschnittlich.	Frühling	Sommer.	Herbst.	Winter.
Per Jahreszeit (3 Monate)	1089	798	1041	807
» Monat	363	266	347	269

Frühling und Herbst sind demnach mit über 30 ‰ stärker vertreten, als die übrigen Jahreszeiten.

In Tab. XV ist das Alter der Getrauten nach fünfjährigen Altersperioden dargestellt; fassen wir dieselben in vier Hauptklassen zusammen, so drückt sich die Heirathslust der Heirathsfähigen dieser Altersklassen in folgenden Verhältnissziffern aus:

Es heiratheten von 1876—1885:

im Alter von	Per Jahr			
	von 100 Heirathenden:		von 1000 Heirathsfähigen	
	Männer.	Frauen.	Männer.	Frauen.
bis und mit 9 Jahren	2 ₀	11 ₂	0 ₇₄	2 ₂₄
20—29 »	61 ₂	64 ₂	7 ₈₇	10 ₈₀
30—50 »	31 ₇	22 ₆	6 ₂₁	4 ₄₈
über 50 »	5 ₁	2 ₀	1 ₂₂	0 ₃₀

Während nahezu $\frac{2}{3}$ der Heirathenden auf die Altersklasse von 20—29 Jahren fallen, ist die relative Heirathsfrequenz (Heirathslust) namentlich der Männer im spätern Alter von 30—50 noch eine ganz beträchtliche; immerhin fällt das Maximum der spezifischen Eheziffer bei den Männern in die Periode von 25—29 Jahren, bei den Frauen in diejenige von 20—24. Noch ist zu bemerken, dass die spezifische

Eheziffer der Frauen in der jüngsten Altersklasse (bis 19 J.) statt $2,24 \text{ ‰}$ $4,02 \text{ ‰}$ betragen würde, wenn die nämlichen Jahrgänge, wie bei den Männern, also nur die Heirathsfähigen im Alter von 18 und 19 Jahren, zum Vergleich beigezogen würden; bekanntlich sind aber die Frauenspersonen schon im 16. Jahre heirathsberechtigt und es kommen daher noch 2 Jahrgänge hinzu.

Der Civilstand der Getrauten, wie solcher in Tab. XVI dargestellt ist, bedarf keiner besondern Erörterung; immerhin heben wir daraus hervor, dass im Zeitraum von 1881—1885 durchschnittlich bei $80,4 \text{ ‰}$ der Trauungen Mann und Frau ledig waren, bei 8 ‰ der Mann verwittwet und die Frau ledig, bei $4,8 \text{ ‰}$ der Mann ledig und die Frau verwittwet, bei $3,3 \text{ ‰}$ beide verwittwet u. s. w. oder: von den Männern waren $86,4 \text{ ‰}$ ledige, $11,9 \text{ ‰}$ verwittwet und $1,7 \text{ ‰}$ geschiedene; von den Frauen dagegen $89,5 \text{ ‰}$ ledige, $8,4 \text{ ‰}$ verwittwete und $2,1$ geschiedene. Die verwittweten Männer treten somit häufiger wieder in die Ehe als die verwittweten Frauen. Im Uebrigen aber tritt uns eine erstaunliche Regelmässigkeit in den Civilstandsverhältnissen der Getrauten von Jahr zu Jahr entgegen.

Geburten.

Wie die Bevölkerungsstatistik lehrt, hängt die Zunahme der Bevölkerung eines Landes zwar nicht ausschliesslich, jedoch zu einem guten Theile von der Geburtenfrequenz ab; die Untersuchung der letztern ist daher für den Bevölkerungsstatistiker und Nationalökonom besonders wichtig. Die Geburt als natürliche Folge oder die Geborenen als natürliche Früchte der menschlichen Geschlechtsgemeinschaft bieten aber auch dem Sozialforscher ein ganz besonders interessantes und reiches Feld der Massenbeobachtung. Herrscht ja z. B. bezüglich der Ursachen des regelmässigen Knabenüberschusses von zirka 5 ‰ sowie des ungefähren Gleichgewichts der Geschlechter einer gegebenen Bevölkerung, noch heut' zu Tage, trotz allen möglichen hypothetischen Nachweisen, geheimnissvolles Dunkel. Gerade in dieser Beziehung tritt uns die Wirkung einer allgemeinen gesetzmässigen Naturordnung im Leben der Menschheit deutlich vor Augen. Es ist freilich vom Standpunkte der Einzelbeobachtung aus betrachtet, nichts Auffallendes, wenn in einer Ehe gleich viele Knaben und Mädchen geboren wurden, so wenig, als die ausschliessliche Vertretung bei Kindern des einen oder andern Geschlechts einzelner Familien auffällt. Wunderbar aber gestaltet sich das Geschlechtsverhältniss in der Gesamtheit der Bevölkerung mit Rücksicht auf

die ursprüngliche Verschiedenheit in der Geschlechtervertheilung von Familie zu Familie, eine Erscheinung, welche allerdings durch das von Jahr zu Jahr sich ungefähr gleich bleibende Geschlechtsverhältniss unter der Gesamtzahl der Geborenen bedingt wird. Dazu tritt ferner noch die merkwürdige Erscheinung, dass bei Störungen des Gleichgewichts der Geschlechter die Tendenz zur Ausgleichung resp. Wiederherstellung desselben sich geltend macht. Es kann selbstverständlich nicht im Rahmen dieser Arbeit liegen, auf die Ursachen der angedeuteten Erscheinungen näher einzutreten, oder gar die verschiedenen Hypothesen auf ihre Berechtigung zu prüfen; es ist das eher Sache der Physiologen und der Sozialforscher. Auf eine dieser Hypothesen glauben wir dagegen noch aufmerksam machen zu sollen, nämlich dass der Knabenüberschuss von dem Altersverhältniss der Eltern resp. von dem höhern Alter des Vaters herrühre. Obschon wir nicht im Falle sind, diese Hypothese für den Kanton Bern urkundlich zu bestätigen, so will uns doch scheinen, dieselbe habe einige Wahrscheinlichkeit für sich.

Bei näherer Betrachtung unserer Ergebnisse treten uns nun in der Geburtsfrequenz des Jahrfünfts 1881—1885 im Kanton Bern ganz abnorme Verhältnisse entgegen. Nachdem im Jahr 1881 auf 1000 Seelen noch 32,5 Lebendgeborene kamen, sank die Geburtsziffer bis zum Jahr 1886 auf 30,7 ‰ herab und das Jahr 1886 selbst weist eine noch niedrigere Ziffer auf, nämlich 30,5 ‰, so dass auf eine günstige Wendung kaum zu hoffen ist.

Die Ergebnisse sind folgende:

Jahr	Lebendgeborene			Lebendgeborene auf 1000 Seelen		
	Knaben	Mädchen	Total	Knaben	Mädchen	Zusammen
1881	8779	8567	17,346	16,5	16,0	32,5
1882	8829	8065	16,894	16,5	15,0	31,5
1883	8772	8235	17,007	16,2	15,2	31,4
1884	8686	8159	16,845	16,0	15,0	31,0
1885	8563	8211	16,776	15,7	15,0	30,7
Durchschnittlich	8726	8247	16,973	16,1	15,3	31,4

Mahnt dieser starke Rückgang in der Geburtsfrequenz nicht an die Wirkungen eines massgebenden Kollektiv-Willens im Volke, als Folge der wirthschaftlichen Krisis? Man wird vielleicht mit einigem Recht einwenden, das sei eine natürliche Folge der verminderten Heirathen; allein darauf müssen wir erwidern, dass die Trauungsfrequenz in gedachtem Jahrfünft ziemlich gleich geblieben war.

Fassen wir die Geburtsfrequenz der Landestheile und Amtsbezirke von 1876—1885 ins Auge, so finden wir eine bedeutende Abnahme derselben im Oberland, dann aber auch im Mittelland und Oberraargau, während die Geburtenzahl im Emmenthal absolut nur wenig abgenommen, im Seeland mit einigen Schwankungen ziemlich gleich geblieben, im Jura dagegen über dem Niveau von 1876 sich erhalten hat. Es scheint, als ob der Jura und ein Theil des Seelandes (Biel) von der wirtschaftlichen Krisis wenig zu verspüren bekamen; denn es hat der Jura von 1876—1885 per Jahr die respektable Geburtsziffer von 35,2 ‰ der Bevölkerung, das Seeland eine solche von 34,5 ‰ aufzuweisen, während das Mittelland nur 31,9 ‰, der Oberraargau nur 30,7 ‰ und das Oberland gar nur 30,4 ‰ aufweist. In den Amtsbezirken begegnen wir noch grössern Gegensätzen: Die niedrigsten Geburtsziffern im Oberhasle 26,9 ‰ und im Obersimmenthal 28,3 ‰ gegen die höchsten: Courtelary mit 39,5 ‰ und Nidau mit 38,2 ‰. Die Geburtsziffer des Amtsbezirks Bern beträgt im gleichem Zeitraum 33,1 ‰; hievon nimmt indess die kantonale Entbindungsanstalt in der Stadt Bern einen erheblichen Antheil, ohne welchen die angeführte Geburtsziffer niedriger wäre.*)

Ueber die Entbindungen mehrfacher Geburten liegen auch Angaben vor; in den 5 Jahren 1881—1885 gab es deren 1059 oder per Jahr 212, was auf 1000 Entbindungen überhaupt per Jahr 12,2 ergibt. Von diesen 1059 mehrfachen Entbindungen in dem genannten Zeitraum waren 1046 Zwillingsgeburten und 13 Drillingsgeburten.

Eine recht erfreuliche Erscheinung, welche wir hier konstatiren möchten, ist die stetige Abnahme der Todtgeborenen seit Mitte der 50ger Jahre, um welche Zeit auf 100 Geborene noch 8 bis 10 Todtgeborene kamen, während das letzte Jahrzehnt folgende Ziffern aufweist:

*) Nach den Angaben des Civilstandsamts Bern wurden in den letzten 3 Jahren von zur Pflege zugereisten Müttern in der Stadt Bern geboren:

1884	211 Kinder
1885	276 »
1886	243 »

oder durchschnittlich 243 Kinder.

Jahr	Todtgeborene		Jahr	Todtgeborene	
	im Ganzen	% der Lebendgeborenen		im Ganzen	% der Lebendgeborenen
1876	829	4,60	1881	769	4,45
1877	811	4,51	1882	731	4,33
1878	830	4,69	1883	739	4,35
1879	775	4,48	1884	758	4,52
1880	727	4,36	1885	704	4,20
Durchschnitt von 1876/1880			Durchschnitt von 1881/1885		
	794	4,53		740	4,37

Es dürfte diese allmähliche Verminderung der Todtgeborenen im Kanton Bern wohl den Fortschritten in der geburtshülflichen Praxis zugeschrieben und daher als Verdienst derselben angerechnet werden. Indessen ist die oben konstatirte Erscheinung nicht so aufzufassen, als ob die Todtgeborenenziffer früher immer das Doppelte der jetzigen betrug; die '40ger und 50ger Fehljahre zogen eben auch in dieser Hinsicht üble Folgen nach sich. Es geht diess schon aus der That- sache hervor, dass die Todtgeborenenziffer bereits von 1856 an nie mehr als 5—6 % betrug; aber auch früher z. B. in den Jahren 1817—1820 stellte sich die Todtgeborenenziffer, wenn die Angaben richtig sind, nicht höher als auf 5—6 % der Geborenen. Uebrigens ist auch die gegenwärtige Todtgeborenenziffer im Kanton Bern noch zu hoch im Vergleich zu den meisten Kantonen und Staaten, wo sie nur etwa 2—3 % beträgt.

Die Geborenen nach dem Civilstand. Wie bei den Todtgeborenen, so ist auch bei den Unehelichen seit Anfang der 60ger Jahre etwelche Verminderung bemerkbar; immerhin ist die Unehelichenfrequenz in den letzten 10 Jahren mit ausgleichenden Schwankungen von einem Jahr zum andern ziemlich dieselbe geblieben, wie die folgende Uebersicht zeigt:

Jahr	Unehelichgeborene		Jahr	Unehelichgeborene	
	im Ganzen	% der Geborenen		im Ganzen	% der Geborenen
1876	1092	5,8	1881	1028	5,7
1877	1101	5,9	1882	944	5,4
1878	1028	5,6	1883	1018	5,7
1879	952	5,3	1884	971	5,5
1880	921	5,3	1885	992	5,7

Merkwürdig ist es immerhin, dass die Unehelichenfrequenz in den Jahren 1876 und 1877, also nach Inkrafttreten des eidgen. Civilstandsgesetzes, wesentlich stärker war, als in den vorangegangenen

drei Jahren 1873—1875, wo sie von 5,69 auf 5,08 gesunken war; wir hätten also auch in dieser Hinsicht mit dem eidgen. Ehegesetz im Kanton Bern die gegentheiligen Erfahrungen gemacht, wie das viel genannte Bayern mit dem seinigen!

Die Durchschnittsfrequenz der Unehelichen des letzten Jahrfünfts 1881—1885 ist gleich geblieben, wie im vorherigen Jahrfünft 1876—1880 nämlich 5,5 % der Geborenen. Auf dem Notharmenetat hat die Zahl der unehelichen Kinder seit 1881 stufenweise abgenommen, nachdem dieselben schon in den Jahren 1876—1880 Tendenz zur Abnahme gezeigt hatten. Die betreffenden Zahlen sind folgende:

Von den Notharmen Kindern waren Uneheliche:

1876	36 %	1881	34 %
1877	34 »	1882	29 »
1878	35 »	1883	28 »
1879	34 »	1884	26 »
1880	32 »	1885	25 »

Wir können uns diese Erscheinung freilich nicht recht erklären; nach der Meinung des Armensekretärs ist dieselbe auf bessere Erziehung und Versorgung der armen Mädchen zurückzuführen. Dass die uneheliche Geburt ein Unglück ist, beweist aber nicht nur die hohe Ziffer der unehelichen Kinder auf dem Notharmenetat; der ökonomische Nachtheil liesse sich am Ende noch wieder ausgleichen, allein viel schwerwiegender erscheint uns der Nachtheil in physischer und moralischer Hinsicht: das uneheliche Kind erbt, wie Direktor Kummer sich ausdrückt, gewöhnlich nichts, als die sündlichen Neigungen seiner Eltern. Dennoch halten auch wir die uneheliche Geburtsfrequenz keineswegs als den richtigen Massstab für den sittlichen Zustand eines Volkes, und die uneheliche Geburt nicht als das Schlimmste der geschlechtlichen Verirrung. Kulturhistorische Schriftsteller ziehen so gerne gegen den hier zu Lande, besonders in den oberländischen Gegenden, noch gebräuchlichen «Kiltgang» zu Felde und es wird demselben gewöhnlich eine grosse Ursache an der Unehelichenfrequenz zugeschrieben; allein dieser «Brauch» oder diese Unsitte ist jedenfalls viel harmloser, als die Ehelosigkeit, Sittenverwilderung und Winkelunzucht in den grossen Städten! Im IV. Jahrgang 1869 des statistischen Jahrbuchs, pag. 55, wurde geltend gemacht, dass Prostitution und Unehelichenfrequenz einander entgegengesetzt sein können. Und wenn die Unehelichenfrequenz auch eine abnehmende Tendenz zeigt, was für die meisten Grossstädte nicht der Fall zu sein scheint, so dürfte diese kaum von sittlicher Besserung oder von dem Fortschritte der Civilisation herrühren. Es ist wohl eher der Raffinirt-

heit zuzuschreiben, welche heute gewisse Volksbeglückter in ihren Theorien über den sogen. präventiven Verkehr (künstliche Verhinderung der Befruchtung) so ungescheut predigen. Wir wollen darüber hier keine weitem Worte verlieren, die Erfahrung wird belehren. Jedenfalls aber wirft die bedeutende Unehelichenfrequenz grosser Städte (Dresden zirka 20 ‰, Paris zirka 40 ‰) einstweilen noch kein günstiges Licht auf die fortschreitende Civilisation. Auch die Stadt Bern hat sich mit 16,3 ‰ (pro 1883—1886) nicht zu rühmen. Allerdings fügen wir auch hier gerne berichtigend bei, dass das Kontingent der Unehelichen in den Städten bedeutend vermehrt wird einerseits durch die Entbindungsanstalten und anderseits durch den starken Zuzug von Leuten männlichen und weiblichen Geschlechts im produktiven Alter; dann ist überhaupt nicht zu vergessen, dass die Städte beliebte Zufluchtsorte des modernen Proletariats geworden sind. Wenn wir die eigentliche Unehelichenziffer der Stadt Bern (also abzüglich der Nichtansässigen) für die letzten 4 Jahre 1883/86 berechnen*), so erhalten wir 7,3 ‰; also immerhin noch um zirka 2 ‰ über dem Kantonsdurchschnitt.

Aus Tab. XVII heben wir noch hervor, dass bei den Todtgeborenen die Unehelichen relativ wesentlich stärker vertreten sind, als bei den Lebendgeborenen; für den Zeitraum 1881—1885 ergibt sich folgendes Durchschnittsverhältniss per Jahr:

	Von den Lebendgeborenen sind unehelich		Von den Todtgeborenen sind unehelich	
Knaben .	482	5,5 ‰	34	8,2 ‰
Mädchen .	444	5,4 »	31	9,5 »
Total	926	5,5 »	65	8,8 »

Diese Ziffern bestätigen den Satz, dass das uneheliche Kind schon im Mutterleibe mehr Gefahren ausgesetzt sei, als das eheliche; ob nun die Ursache der höhern Todtgeborenenfrequenz bei den Unehelichen mehr in verbrecherischen Handlungen zu suchen ist, als in dem Mangel an physischer Obsorge, wollen wir dahingestellt sein lassen.

Das Geschlechtsverhältniss unter den Geborenen haben wir bereits im Eingange dieses Abschnittes berührt; wir führen hier noch die Verhältnissziffern für die beiden letzten Jahrfünftel an:

*) Es wurden geboren in der Stadt Bern:

	Im Ganzen	Davon Uneheliche im Ganzen	Von zugewanderten Müttern
1883	1564	260	124
1884	1453	227	107
1885	1515	259	104
1886	1480	230	92
Total	6012	976	427

	Von 1000 Geborenen waren		Auf 100 Mädchen kommen
	Knaben	Mädchen	Knaben
1876—1880	515	485	106
1881—1885	516	484	107

Nun ist aber bekannt, dass infolge grösserer Sterblichkeit der Knaben im zarten Lebensalter, die ursprüngliche Differenz im Geschlechtsverhältniss sich allmählich wieder ausgleicht, so dass das Gleichgewicht schon in der jugendlichen Altersklasse bis zu 20 Jahren beinahe hergestellt ist. Im Kanton Bern war das Verhältniss der Geschlechter am 1. Dezember 1880 folgendes:

Altersklassen	Männlich	Weiblich	Total	Prozentual	
				Männlich	Weiblich
Bis 20 Jahr alt	121,105	119,655	240,760	50,3	49,7
20—40	74,447	72,613	147,060	50,7	49,4
40—60	49,989	52,664	102,653	48,8	51,2
über 60	20,200	21,491	41,691	48,4	51,6
Total	265,741	266,423	532,164	49,9	50,1

Wir sehen daraus, dass in den jüngern Altersklassen das männliche Geschlecht vorwiegt, in den ältern dagegen das weibliche und dass das Gleichgewicht der Geschlechter in der Gesamtbevölkerung dennoch annähernd hergestellt ist. Die Verschiebung des Geschlechtsverhältnisses im produktiven Alter zu Gunsten des weiblichen Geschlechts ist, wie wir glauben, nicht zum geringsten Theil dem von uns schon öfters betonten starken Wegzug von männlichen Erwerbsfähigen aus dem Kanton Bern zuzuschreiben. So hochwichtig und interessant im Uebrigen die Untersuchung der Ursachen und Faktoren wäre, durch welche das Gleichgewicht oder die Polarität der Geschlechter bedingt wird, so können wir hier doch nicht näher darauf eintreten; dazu bedürfte es schon eines ganz intensiven Spezialstudiums der Erhaltungsgesetze in der Naturordnung der Menschheit. Auch die Beilegung des Streites bezüglich der Ausgleichungs- oder Compensationstendenz überlassen wir einstweilen den Soziologen und Physiologen. Immerhin fügen wir bei, dass uns die Compensationstendenz bei wichtigen Störungen des Gleichgewichts der Geschlechter in der Gesamtheit, unter dem Einfluss des Kollektivwillens betrachtet, sehr wohl möglich erscheint, so lange wenigstens die Unmöglichkeit eines Zusammenhangs individueller Neigungen und Wünsche im Einzelfalle während und nach der Zeugung nicht bewiesen ist. Weiss man ja aus Erfahrung, dass psychische Eindrücke bei Schwangeren, hervorgerufen durch äussere Einwirkung, oft Spuren an den Neugeborenen zurücklassen.

Die Geborenen nach Monaten (vergl. Tab. XVIII) bieten für uns kein besonderes Interesse; es soll der Hinweis genügen, dass in unserm Kanton die Wintermonate Dezember bis März am stärksten besetzt sind, entsprechend den durch die Jahreszeit begünstigten Frühlingsconceptionen.

Sterbefälle.

In den vorstehenden Abschnitten haben wir, so weit es der Rahmen dieser Arbeit gestattete, die Trauungen und Geburten behandelt. Den dritten integrierenden Bestandtheil der Bevölkerungsstatistik bildet nun die Untersuchung der Sterblichkeitsverhältnisse. Es kann, abgesehen davon, dass dieser Gegenstand nicht nur die Männer der Wissenschaft, sondern auch weitere Kreise des Volkes interessirt, dem Staatsmann und Gesetzgeber nicht gleichgültig sein, ob viele oder wenige Personen im eigenen Lande sterben, welches die Ursachen einer grossen Sterblichkeit sind und in welchem Masse letztere die Volksvermehrung hemmend beeinflusst. Glücklicherweise sind wir aber im Falle, für die Schweiz und speziell für unsern Kanton Bern über die Sterblichkeit des Jahrzehnts 1876—1885 günstige Mittheilungen machen zu können. Es betrug nämlich die Sterblichkeit per Jahr:

	Für die Schweiz	Für den Kt. Bern
Von 1876—80	23,1 ⁰ / ₁₀₀	22,3 ⁰ / ₁₀₀
» 1881—85	21,1 »	20,9 »

Die Sterblichkeit wäre somit im letzten Jahrfünft niedriger gewesen, als im erstern und zwar in der ganzen Schweiz um 2⁰/₁₀₀ und im Kanton Bern um 1,6⁰/₁₀₀ der Bevölkerung; nun ist aber nicht ausser Acht zu lassen, dass auch die Geburtsziffer zurückgegangen war, nämlich in der Schweiz überhaupt um 2,9⁰/₁₀₀ und im Kanton Bern um 2,1⁰/₁₀₀, so dass faktisch schon aus diesem Grunde allein der Rückgang der Sterblichkeit zu erklären ist; denn es macht ja bekanntlich die Kindersterblichkeit in den ersten Lebensjahren einen wesentlichen Bruchtheil der Gesamtsterblichkeit aus und übrigens ist die Geburtsfrequenz in stärkerem Masse zurückgegangen, als die Sterblichkeit.

Was wir aber hier gerne hervorheben möchten, ist das günstige Sterblichkeitsverhältniss der Schweiz im Vergleich zu den übrigen Staaten, sowie namentlich dasjenige des Kantons Bern gegenüber den andern Kantonen und Staaten. Von 16 zur Vergleichung beigezogenen Staaten des europäischen Kontinents weisen nur 4 Staaten, nämlich England, Dänemark, Schweden und Norwegen eine merklich geringere

Sterblichkeit auf als die Schweiz und von den 25 schweizerischen Kantonen sind es nur 6, welche eine namhaft geringere Sterblichkeit, als der Kanton Bern aufweisen; es sind dies die Kantone Obwalden (mit nur 18 ‰), Uri, Wallis, Schaffhausen, Zürich und Glarus; drei fernere Kantone, Graubünden, Thurgau und Zug, haben ungefähr die gleiche Sterbeziffer wie Bern. Die grösste Sterblichkeit besitzt Appenzell-Innerrhoden mit 29,3 ‰, welche derjenigen von Bayern nahekommt. Man könnte nun mit eben demselben Grunde, wie wir oben den Rückgang der Sterblichkeit erklärten, auch die niedrige Sterblichkeit der Schweiz mit der notorisch geringen Geburtsfrequenz derselben in Zusammenhang bringen. In der That ist das ganz gerechtfertigt; allein dadurch wird die Schweiz und speziell der Kanton Bern keineswegs in ein ungünstiges Licht gesetzt, wie wir in dem folgenden Kapitel über den Geburtenüberschuss und die Volksvermehrung sehen werden.

Günstig steht unter allen Umständen der Kanton Bern da, der mit seiner Geburtsfrequenz in der vordersten Reihe der Kantone, hinsichtlich der Sterblichkeit dagegen aber bei denjenigen zu finden ist, welche eine sehr mässige Ziffer aufweisen. Die Sterblichkeit für die Jahre 1881—85 war folgende:

	Gestorbene (ohne Todtgeborene)			Auf 1000 Seelen		
	Männl.	Weibl.	Total	Männl.	Weibl.	Total
1881	6,102	5,418	11,520	11,4	10,2	21,6
1882	6,217	5,608	11,825	11,6	10,4	22,0
1883	5,700	5,196	10,896	10,5	9,6	20,1
1884	5,695	5,087	10,782	10,4	9,4	19,8
1885	5,973	5,407	11,380	10,9	9,9	20,8
Durchschnittl.	5,937	5,343	11,280	11,0	9,9	20,9

Der Rückgang der Sterblichkeit hat sich schon vom Jahr 1876 an bemerkbar gemacht; einer kleinen «Hausse», welche in den Jahren 1881 auf 1882 eintrat, folgte wieder eine ansehnliche «Baisse».

Blicken wir weiter zurück auf die Sterblichkeit der Vergangenheit, so finden wir, dass dieselbe in diesem Jahrhundert im Kanton Bern während ca. 5 Jahrzehnten durchschnittlich relativ gestiegen war, insoweit dies aus den vorhandenen Daten ersichtlich ist; am höchsten war sie infolge Theuerung im Zeitraum von 1817—1821, nämlich 23,6 ‰, am niedrigsten in der darauffolgenden blühenden Periode von 1822—31 = 18,5 ‰ (ohne Todtgeborene). Von da an nahm die Mortalität wieder allmähig von Jahrzehnt zu Jahrzehnt zu, bis in die zweite Hälfte der 70er Jahre, so dass sich folgende jahrzehntweise Steigerung der Durchschnittsterblichkeit ergibt:

Jahrzehnte	Sterbefälle Zahl	per Jahr auf 1000 Seelen
1822—1831	6,769	18,5
1842—1851	8,704	19,6
1852—1861	9,520	20,9
1862—1871	10,539	21,6
1872—1881	11,511	22,2
die mittlere Sterblichkeitsziffer im Jahrfünft 1881—1885 beträgt nun wieder		20,9

Grosse Sterblichkeitsziffern (von 25—30 ‰) weisen auf folgende Jahre: 1782, 1783, 1784, 1793, 1794, 1795 (sogar 32 ‰), 1796, 1817, 1818, 1819, 1855, 1870 und 1871.

Die hohe Sterblichkeit der letztgenannten 3 Jahre rührte von epidemischen Krankheiten her; im Jahr 1855 herrschte die Ruhr und in den Kriegsjahren 1870/71 die Blattern.

In Tab. X ist die Sterblichkeit nach Amtsbezirken und Landestheilen für den Zeitraum von 1876—1885 dargestellt; es geht daraus hervor, dass eine grössere oder geringere absolute Abnahme der Sterblichkeit seit 1876 in allen Landestheilen stattgefunden hat. Von den Amtsbezirken sind es einzig Seftigen, Biel, Nidau und Laufen, welche eine absolute Zunahme der Sterblichkeit aufweisen. Hinsichtlich der relativen Sterblichkeitsfrequenz stehen Jura mit 24,3 ‰ und Seeland mit 22,7 ‰ am ungünstigsten, Emmenthal mit 19,1 und Oberland mit 19,5 dagegen am günstigsten. Von den Amtsbezirken haben Obersimmenthal und Trachselwald mit 17,9 ‰ die geringste, Pruntrut mit 28,1 ‰, Delsberg mit 26,2 und Biel mit 25,4 die stärkste Mortalität zu verzeichnen.

Vergleichen wir ferner auf Grund von Tab. XI die Sterblichkeitsverhältnisse der drei Hauptaltersklassen in den Amtsbezirken und Landestheilen für das Jahrfünft 1881—85, so finden wir, dass im Jura weitaus die grösste Jugendsterblichkeit herrscht, nämlich 30,5 ‰ der Lebenden im Alter von 0—14 Jahren, während die Durchschnittsziffer des Kantons nur 22,1 ‰ beträgt und das Oberland gar nur eine solche von 17,2 aufweist; ja man erschrickt beinahe vor der Thatsache, dass im Amte Pruntrut eine durchschnittliche Jugendsterblichkeit von 51,6 ‰ und im Amt Biel eine solche von 37,4 ‰ herrscht, gegen eine solche von 13,2 ‰ im Obersimmenthal! Wir überlassen es dem Leser, von diesen Angaben über Jugendsterblichkeit auf die ursächlichen Gründe, die wohl zumeist in Sitten, Lebensgewohnheiten, in der Ernährungsweise und den Berufsverhältnissen zu suchen sind, zu schliessen. Im Mannesalter (von 15—59 Jahren) hat Biel die bedeutendste Sterblichkeit (17,4 ‰), Trachselwald und

Konolfingen mit $9,4\text{‰}$ die geringste. Im Greisenalter stellt sich das Emmenthal mit $75,9\text{‰}$ am günstigsten, am ungünstigsten dagegen das Mittelland mit $87,6\text{‰}$.

Untersuchen wir die Sterblichkeitsverhältnisse in den verschiedenen Altersperioden nach Tab. XXI etwas näher, so finden wir, dass von sämtlichen im Jahrfünft 1881—85 Verstorbenen nicht weniger als $37,2\text{‰}$ auf das Jugendalter von 0—14 Jahren fallen, ja dass 23‰ davon Kinder im ersten Lebensjahre waren! Fernere $32,6\text{‰}$ starben im Mannesalter von 15—59 Jahren und wieder $30,2\text{‰}$ im Greisenalter. Die männliche Sterblichkeit ist sowohl im Jugend- als im Mannesalter um $2\text{—}3\text{‰}$ stärker, als die weibliche; im Greisenalter jedoch überragt die weibliche Sterblichkeit die männliche um ein Minimes von $0,2\text{‰}$.

Wenn wir nun die relative Sterblichkeit der einzelnen Altersperioden ins Auge fassen, so beträgt dieselbe bei den Kindern von unter 1 Jahr auf je 1000 Lebende 217 Knaben und 168 Mädchen, bei denjenigen im Alter von 1—4 Jahren nur 18 bzw. 19, im Alter von 5—9 nur 5—6, im Alter von 10—14 nur 3—4, von da an nimmt die Sterblichkeit wieder stetig, d. h. von 10 zu 10 Jahren um circa 50‰ zu und erreicht von 1000 Lebenden im Alter von 50—59 Jahren 29 Männer und 22 Frauen; nunmehr verdoppelt sie sich im Greisenalter von einer Periode zur andern, so dass im Alter von 60—69 auf 1000 57 Männer und 53 Frauen, von 70—79 120 Männer und 114 Frauen und endlich mit 80 und mehr Jahren 241 Männer und 245 Frauen sterben.

Eingehendere Untersuchungen über die Sterblichkeitsverhältnisse der bernischen Bevölkerung zu Versicherungszwecken (Erstellung von Mortalitätstabellen) oder aus hygienischen Gründen (Einfluss der Berufstätigkeit) und andern Zwecken überlassen wir dem eidg. statistischen Bureau, da wir, wenn uns auch das Material zu Gebote stünde, weder über die nöthige Zeit noch über die erforderlichen Hilfsmittel zu verfügen hätten.

Von grosser Wichtigkeit, aber zugleich mit vielen Schwierigkeiten verbunden ist die Registrirung der Sterbefälle nach den Todesursachen. Da indess die bezüglichen Detailübersichten nur die ganze Schweiz betreffen, so müssen wir uns begnügen, hier kurz die Hauptergebnisse zu erwähnen. Im Jahrfünft 1881—85 starben durchschnittlich per Jahr an Infektionskrankheiten 957 Personen oder $8,5\text{‰}$ aller Todesfälle; an andern vorherrschenden Krankheiten 4153 oder $36,8\text{‰}$, durch gewaltsame Ursachen 496 oder $4,4\text{‰}$, an verschiedenen Todesursachen 4729 oder $41,9\text{‰}$ und in 946 Fällen oder $8,4\text{‰}$ durchschnittlich war die Todesursache nicht konstatirbar. Die wich-

tigsten Krankheiten partizipiren an der Sterblichkeit wie folgt: Akute Krankheiten der Athmungsorgane 11,4⁰/₀, Lungenschwindsucht 10,6⁰/₀, Enteritis der kleinen Kinder 5,7⁰/₀, organische Herzkrankheiten 4,9⁰/₀, Schlagfluss 4,2⁰/₀, Diphtheritis und Croup 3,72⁰/₀, Keuchhusten 1,37⁰/₀, Typhus 1,40⁰/₀, Masern 0,65⁰/₀, Scharlach 0,50⁰/₀, Kindbettfieber 0,43⁰/₀, Rothlauf 0,22⁰/₀ und Pocken 0,21⁰/₀.

Die Konstatirung der Todesursachen scheint sich immer mehr der Vollständigkeit zu nähern; denn es konnte im Jahrfünft 1876—80 bei 16,6⁰/₀ aller Todesfälle die Ursache nicht konstatirt werden, während im letzten Jahrfünft 1881—85 die nicht konstatirten Fälle nur mehr 8,4⁰/₀ ausmachten.

Wir haben, analog der frühern, auch in der vorliegenden Arbeit die Zahl der praktizirenden Aerzte im Kanton Bern bezirksweise mit der Bevölkerungszahl und dem Verhältniss der Todesursachen-Bescheinigung in Vergleich gebracht (vergl. Tab. XX); allein es könnte daraus nicht ohne Weiteres auf die Thätigkeit der Aerzte geschlossen werden. So hat z. B. das Amt Pruntrut im Ganzen 9 praktizirende Aerzte oder 1 auf 2699 Seelen, und dieselben bringen es doch nicht höher als durchschnittlich auf 80⁰/₀, wogegen Obersimmenthal mit nur einem Arzte auf 8025 Seelen 99⁰/₀ bescheinigte Fälle hat; der Grund liegt auch nicht immer in der topographischen und Verkehrslage, vielmehr dürfte gerade bei Pruntrut die hohe Kindersterblichkeit an der Unvollständigkeit der Bescheinigungen Schuld sein, im Gegensatz zu Obersimmenthal, welches bekanntlich die geringste Kindersterblichkeit hat. Aber selbst, wenn auch sämtliche Todesfälle ärztlich bescheinigt würden, so würden der Registrirung der Sterbefälle nach Todesursachen dennoch fortwährend grosse Mängel anhaften, indem die Bescheinigung in einer grossen Zahl von Fällen ganz unsicher und auf wahrscheinliche Annahme gestützt ist.

Die Vertheilung der Gestorbenen auf die einzelnen Monate des Jahres ergibt nach Tab. XXII eine ganz auffallende Regelmässigkeit im ganzen Jahrfünft 1881—85; die Sterblichkeit während der Winter- und Frühlingsmonate ist jedes Jahr nahezu um einen Dritttheil stärker gewesen, als in den Sommer- und Herbstmonaten, wie die folgenden Zahlen zeigen.

Es kamen Todesfälle vor:

	1881	1882	1883	1884	1885	im Durchschnitt
Im Winter und Frühling (6 Monate: Dez. — Mai)	6,456	6,879	6,307	6,051	6,455	6,429
Im Sommer und Herbst (6 Monate: Juni — Nov.)	5,064	4,946	4,589	4,731	4,925	4,851
	11,520	11,825	10,896	10,782	11,380	11,280

Man sieht hieraus deutlich, welche Breschen die raue Jahreszeit in das menschliche Leben schießt und wie nachtheilig Feuchtigkeit, Kälte und raue Winde der menschlichen Gesundheit sind; dass dabei hauptsächlich das höhere Alter betheilig ist, braucht kaum besonders nachgewiesen zu werden.

Von den verschiedenen Zahlengruppirungen betreffend die Sterblichkeitsverhältnisse bietet noch diejenige von Civilstand und Geschlecht nach Altersperioden einiges Interesse. Zwar gibt Tab. XXIII auf die wichtigsten Fragen nicht die gewünschte Auskunft, weil nur 4 Hauptaltersklassen unterschieden sind; so lässt sich daraus nicht nachweisen, ob der Civilstand der Verheiratheten für die Lebensdauer günstiger sei, als derjenige der Ledigen; ja, wenn man die relative Sterblichkeitsfrequenz der beiden soeben genannten Civilstandsgruppen vom 15. bis 45. Altersjahr sowie im Ganzen vergleichend in's Auge fasst, so müssen anfänglich starke Zweifel auftreten gegenüber der bereits von der Bevölkerungsstatistik sicher konstatarnten Thatsache, dass die Ledigen früher sterben, als die Verheiratheten bezw. dass die Lebensdauer durch die Ehe um so und so viele Jahre verlängert wird.*)

Wie kommt es denn, wird man sich fragen, dass von 1000 Ledigen im Alter von 15—45 Jahren nur 8,7 männliche und 7,2 weibliche Personen starben, dagegen von 1000 Verheiratheten im gleichen Alter 10 männliche und 9,9 weibliche? Es wird nicht schwer sein, begreiflich zu machen, dass eben die Ledigen zum grössten Theil sich in einem jüngeren Alter befinden, wo die Sterblichkeit überhaupt noch gering ist, während die Verheiratheten sich in der Mehrzahl aus den ältern Jahrgängen rekrutiren und somit für diese eine höhere relative Sterblichkeit herauskommen muss, abgesehen von der grössern Sterbegefahr der gebärenden Frauen. Untersuchen wir nun aber die Sterblichkeitsverhältnisse für den Civilstand auf dem einzig und allein richtigen Weg, nach fünfjährigen Altersperioden, so ändert sich die Sachlage durchwegs zu Gunsten der Verheiratheten, wie die folgenden auf die gesammte Schweiz bezüglichen Ziffern beweisen.

Auf 1000 lebende Männer der betreffenden Altersklasse starben 1880—85 durchschnittlich per Jahr

*) Laut Jahrg. III des statist. Jahrbuches vom Jahre 1868, pag. 50, um 9 Jahre.

im Alter von	Ledige	Verheirathete	im Alter von	Ledige	Verheirathete
15—19	4,7	3,7	50—54	26,6	19,7
20—24	7,4	5,5	55—59	38,2	27,0
25—29	9,5	6,0	60—64	55,2	38,9
30—34	11,2	7,8	65—69	71,1	53,4
35—39	14,4	9,1	70—74	107,2	83,6
40—44	17,1	12,1	75—79	137,7	118,2
45—49	22,3	14,6	80 u. mehr	223,4	194,3

An dieses Zahlenverhältniss liessen sich verschiedene Betrachtungen knüpfen! Die Frauensterblichkeit dagegen ist bei den Verheiratheten bis in die Altersklasse von 40/45 etwas höher als bei den Ledigen, später aber (nach Ablauf des gebärfähigen Alters) ändert sich das Verhältniss auch wesentlich zu Ungunsten der Ledigen. Dass die Sterblichkeit bei den Verwitweten und Geschiedenen verhältnissmässig doppelt bis dreifach so stark ist als bei den Verheiratheten dürfte nach den obigen Darlegungen kaum verwundern. Die relative Sterblichkeitsfrequenz war im Zeitraum 1881—85 bei jedem Civilstande erheblich günstiger als 1876—80, ausgenommen bei den Geschiedenen, namentlich bei den Männern, deren mittlere Sterblichkeitsziffer von 53,9⁰/₀₀ auf 61,8⁰/₀₀ gestiegen ist.

Ein besonderes Augenmerk wird Seitens der Bevölkerungsstatistiker auf die Kindersterblichkeit, d. h. die im ersten Lebensjahre Gestorbenen gerichtet, und nicht mit Unrecht. Welcher Menschenfreund möchte dem massenhaften Dahinsterben dieser zarten Pflänzlinge menschlicher Kultur gleichgültig zusehen? Schon viele Sozialforscher haben diesen wunden Fleck im Leben der civilisirten Völker als eine Art sittliche Verschuldung derselben beklagt und zur Vorbeugung gemahnt.

« Das Kapital, sagt Dr. Kummer, welches die Pflege der gestorbenen Kinder absorbirte, bleibt erhalten zu nützlicher Verwendung; ein noch schöneres Kapital an Lebens- und Arbeitskraft der Mütter wird gerettet. »

Der Kanton Bern darf sich zwar hinsichtlich der Kindersterblichkeit sehr wohl sehen lassen, denn es haben nur wenige Kantone (3 resp. 4, nämlich Unterwalden, Graubünden und Wallis) eine geringere Durchschnittsziffer aufzuweisen. Entsprechend der Geburtsfrequenz war auch die Sterblichkeitsfrequenz der Kinder im 1. Lebensjahre von 1876—85 (eine + Schwankung von 1880 auf 1881 ausgenommen) in erheblichem Rückgange begriffen.

Von 100 Lebendgeborenen des betreffenden Jahres starben:

1876	17,05	1880	15,25
1877	16,18	1881	16,34
1878	16,70	1882	14,89
1879	14,35	1883	14,01

Diese Ziffern beziehen sich auf die innert 2 Jahren unter 1 Jahr alt gestorbenen Kinder desselben Geburtsjahrganges. Einer neuern Registrirmethode zufolge bezieht sich die Sterblichkeitsziffer eines gegebenen Jahres sowohl auf die Gestorbenen desselben Geburtsjahres als auch auf diejenigen des vorigen Geburtsjahrgangs. Nach dieser neuern Methode ist Tab. XXIV erstellt; danach wären im Zeitraum von 1881—85 auf 100 Lebendgeborene 14,6 Kinder bzw. 15,9 Knaben und 13,3 Mädchen unter einem Jahr alt gestorben. Von sämtlichen Todesfällen betrug die Sterblichkeit im ersten Lebensmonat 37,3⁰/₀, im zweiten 13,2⁰/₀, im dritten 9,3⁰/₀ und so allmähig weniger bis zum 11. Monat, auf welchen nur mehr 2,7⁰/₀ fallen.

Geburtenüberschuss und Volksvermehrung.

In unserer frühern Abhandlung betreffend die Volkszählungsergebnisse vom 1. Dezember 1880 (Lieferung II, Jahrgang 1885) haben wir nachgewiesen, dass die Bevölkerung des Kantons Bern im Zeitraum von 1870—1880 bei Weitem nicht in dem Masse zugenommen hatte, als diess nach dem faktischen Ueberschuss der Geborenen über die Gestorbenen möglich gewesen wäre; letzterer betrug nämlich im Ganzen 54,265, während die wirkliche Vermehrung der Bevölkerung sich nur auf 25,699 bezifferte. Wie lässt sich dieses Ergebniss erklären? Auf einfache Weise: Die Auswanderung muss in genanntem Zeitraum genau um die Differenz der beiden Zahlen, also um 28,566 Personen, grösser gewesen sein, als die Einwanderung.

Wie stellt sich nun der Geburtenüberschuss seit 1880?

Ueberschuss der Geborenen über die Gestorbenen:		
Pro	Zahl	‰ der Bevölkerung
1881	5,826	10,9
1882	5,069	9,5
1883	6,111	11,3
1884	6,063	11,1
1885	5,394	9,9
<hr/>		
Total	28,463	.
Durchschnittlich	5,693	10,5
1886	5,877	10,7

Im Vergleich zu den 70er Jahren ist dieser durchschnittliche Ueberschuss von 10,5 ‰ kein ungünstiger, wenn man bedenkt, wie erheblich der Rückgang in der Geburtsfrequenz der 80er Jahre gewesen ist. Der Geburtenüberschuss von 1876—1880 betrug durchschnittlich 11,4 ‰. Immerhin ist schon jetzt vorauszusehen, dass die nächste am 1. Dezember 1888 stattfindende Volkszählung eine geringere durchschnittliche Zunahme ergeben wird, als die 70er Jahre. Welchen bedeutenden Schwankungen der Geburtenüberschuss in der Vergangenheit unterworfen war, geht aus den nachstehenden Ziffern hervor; wir führen dabei die niedrigsten (unter 7 ‰) und die höchsten (über 12 ‰) an:

Es fanden Geburtenüberschüsse statt

in den Jahren mit unter 7 ‰	in den Jahren mit über 12 ‰	
1782—1774 : 4,2 ‰	1785 : 12,85 ‰	
1794 u. 1796 : 6,4 »	1792 : 14,95 »	
1795 : 0,22 »	1820 : 15,76 »	
1810 : 5,07 »	1821—1831 : 12—14 »	} Die ganze Periode hindurch
1812 : 4,45 »	1845 : 13,69 »	
1817 : —1,53 »	1849 : 13,41 »	
1818 : 2,09 »	1859—1860 : 12,65 »	
1847 : 6,37 »	1862—1863 : 14,0 »	
1853 : 6,22 »	1865 : 14,06 »	
1854 : 5,62 »	1874 : 12,74 »	
1855 : —0,07 »		
1870 : 6,61 »		
1871 : 5,83 »		

Diesen Vermehrungsziffern liegt die wahrscheinliche Bevölkerungszahl, berechnet nach der Methode der Gleichtheilung aus der wirklichen Volksvermehrung von einer Volkszählung zur andern, zu Grunde. Wollte man aber die wahrscheinliche Volkszahl nach Massgabe der Geburtenüberschüsse berechnen, so würde sich für den Kanton Bern, wie wir im Eingange dieses Abschnittes gesehen haben, eine doppelt so grosse Vermehrung und somit eine zu grosse Bevölkerung herausstellen, es sei denn, man ziehe auch die Aus- und Einwanderung in Betracht. Diesen Faktor hat jedoch die neuere schweizerische Bevölkerungsstatistik bis dahin völlig unberücksichtigt gelassen; nicht so die bernische Bevölkerungsstatistik im vorigen Jahrhundert. Damals wurden auch über die « aus dem Lande weggezogenen Manns- und Weibspersonen und die ins Land gekommenen Personen sowie die angenommenen Fremden » jährliche Erhebungen gemacht.

Betrachten wir noch den relativen Geburtenüberschuss nach Amtsbezirken und Landestheilen, wie derselbe aus dem Durchschnittsergebniss der 10 Jahre 1876—1885 in Tab. XII berechnet ist, so muss uns vor Allem der verhältnissmässig geringe Geburtsüberschuss des Jura und des Seelandes im Vergleich zu den andern Landestheilen auffallen; denn bekanntlich hatten diese beiden Landestheile eine wesentlich stärkere Geburtsfrequenz, als die übrigen. Es sind allerdings dort die grössten Ungleichheiten zwischen den einzelnen Amtsbezirken vorhanden; so haben z. B. Courtelary und Münster als die höchsten einen Ueberschuss von 16,6 und 15,1 ‰ aufzuweisen, während Pruntrut und Delsberg, als die niedrigsten im ganzen Kanton, nur 5,6 und 6,5 ‰ verzeichnen. Für einzelne Bezirke des Jura, wie Pruntrut, ist diese geringe Vermehrungsziffer etwas bedenklich: Dort wird am meisten menschliches Leben unnütz verschwendet. — Aber auch Courtelary mit seiner hohen Geburtsziffer von 39,5 ‰ steht nicht so glänzend da, wie man erwarten dürfte, denn 23 ‰ Sterblichkeit ist über dem Mittel. So kämen noch andere Bezirke wie z. B. Biel schlecht weg, wenn gefragt würde, mit welchem Aufwand von Kapital und physischer Kraft die vorhandenen Geburtsüberschüsse erzielt worden seien.

* * *

In den vorliegenden Ergebnissen finden wir unsere frühern Ausführungen mit Bezug auf die Bevölkerungsfrage*) neuerdings bestätigt. Die seit bald 10 Jahren andauernde wirthschaftliche Krisis hat allerdings auf die Bevölkerungsvermehrung hemmend eingewirkt; die Bevölkerung ist ökonomischer, nüchterner geworden und hat sich in ihren Bedürfnissen vielfach eingeschränkt; allein eine Besserung der Krisis ist dadurch nicht bewirkt worden, indem die Kaufkraft verringert und daher auch die Konsumation relativ zurückgegangen ist. Hätten anstatt dieser wirthschaftlichen Nothlage gute, beziehungsweise normale Zeiten geherrscht, so würde die Bevölkerung ohne Zweifel sich in stärkerem Masse vermehrt haben. Erhalten nicht dadurch die freilich etwas kühnen Behauptungen eines Malthus von Neuem ihre Bestätigung? Jedenfalls ist es nicht richtig, dieselben ohne Weiteres über's Knie zu brechen. Und wenn es in der zürcherischen Bevölkerungsstatistik pro 1884 heisst, auch Direktor Kummer habe das « Absurde » jener Behauptungen oder Berechnungen in seinem Aufsätze**) über « Die Bevölkerungsfrage » nachgewiesen, so

*) Vergl. Jahrgang 1885 Lieferung II der Mittheilungen des bernischen statistischen Bureau, pag. 76—82.

**) Jahrgang 1883, Heft IV der Zeitschrift für schweiz. Statistik.

ist das ganz falsch. In diesem Aufsätze wurde eben nachgewiesen, dass die Bevölkerungen bis heute unendlich zahlreicher geworden sein müssten, wenn die vielen grossartigen Hemmnisse der Volksvermehrung (Kriege, Hungersnoth, Laster beziehungsweise sittliche Degeneration) nicht eingetreten wären. Schliesst sich Direktor Kummer in seinen Schlussfolgerungen, in welchen er der freiwilligen Enthaltbarkeit und dem ökonomischen Haushalte das Wort redet, nicht enge an die Malthus'sche Theorie an und sagt er nicht selbst, Malthus werde in der Hauptsache Recht behalten? Allein damit ist die soziale beziehungsweise die Bevölkerungsfrage der Gegenwart noch keineswegs gelöst; auch wir bilden uns nicht ein, dieselbe fertig zu bringen. Doch scheint es uns am Platze, der streitigen Sache hier etwas näher zu treten und im Interesse allseitiger Aufklärung auf einige theoretische Widersprüche aufmerksam zu machen.

Wir wollen keinen Augenblick daran zweifeln, dass die heutige Wirthschaftsordnung auf ungesunder Basis beruht und dass namentlich die Krisis, welche wir in den letzten 10 Jahren zu bestehen hatten, eine Ausgeburt derselben ist. Gewiss würde durch Aufhebung aller Zollschränken und Verkehrshindernisse an den Landesgrenzen, also bei absolutem Freihandel, Manches besser werden. Dennoch aber würde die Uebervölkerungsgefahr nicht verschwinden, so wenig als die Klagen, auf der einen Seite, es seien zu viele Leute da, auf der andern Seite, es gehe mit dem Erwerb von Eigenthum und Vermögen nicht mit rechten Dingen zu, verstummen würden.

Theoretisch wäre die gesunde Wirthschaftsordnung bald hergestellt, indem man einfach sagen würde: die Produktion soll sich nach der Konsumation richten. Doch auch das genügt noch nicht, denn es muss ferner dafür gesorgt werden, dass die Konsumation den Bedingungen des Lebens entsprechend sei und mit der Bevölkerungsvermehrung Schritt hält; damit diess erreicht werden kann, müsste die Kaufkraft des Volkes gesteigert werden. Aber wie das bewerkstelligen? Da liegt eben der Hase im Pfeffer! Man kann wohl verlangen, es solle ein Jeder nach seiner Arbeitsleistung, nach seinem Verdienst entschädigt werden, der Lohn solle wenigstens dem Unterhaltsminimum entsprechen, der Geschäftsgewinn sei unter die Arbeiter zu vertheilen: Ist denn auch Möglichkeit vorhanden, jede erwerbsfähige Person immerfort zu beschäftigen, d. h. Jedem eine ständige Einnahme zu sichern? Kaum; wenigstens so lange nicht, bis jeder Erwerbende auf dem uneigennütigen Standpunkte angelangt ist, seine ganze Einnahme zum allgemeinen Besten — d. h. im Interesse der Produktion und der Erwerbsthätigkeit — wieder zu verausgaben. Der « natürliche Arbeitslohn », wie ihn Smith vorschlägt, hat nur

dann die gewünschte regulirende Wirkung auf die Volksvermehrung, wenn er allen Erwerbsfähigen theilhaftig wird und von Allen in nützlicher Weise verwendet wird. Sodann ist es mit der Hebung der Konsumation allein noch nicht gemacht; es ist auch nothwendig, dass die Produktion der Konsumation, so weit möglich, zu genügen im Stande ist. Diess verlangt eine bessere Ausbildung unserer Arbeiter, Handwerker und Bauern.

Aber gesetzt auch, man brächte eine solche ideale Wirthschaftsordnung zu Stande, wo Einer für den Andern lebte, wo die Produktion und Erwerbsthätigkeit mit der Volksvermehrung Schritt halten und von einem übermässigen Angebot von Arbeitskräften trotz zunehmender Bevölkerung nicht mehr die Rede sein könnte, würde alsdann Noth, Elend und Armuth gehoben sein? Eine Ironie wäre es, das zu glauben. — Weiss man denn Nichts von dem dem Menschen eigenen Hang zum Bösen, welcher in den kriminalstatistischen Daten so regelmässig zum Ausdruck gelangt (« le penchant au crime » nennt ihn der belgische Sozialphysiker Quetelet), Nichts von dem menschlichen Egoismus, um welchen sich das gesammte Wirthschaftsleben nothgedrungen, wie um eine Achse dreht? Nichts von all' den sinnlichen Begierden und Gelüsten, Untugenden und Leidenschaften, welche den Angehörigen der grossen Masse in seinem gedeihlichen Fortschritte hemmen, von der Unersättlichkeit der Sorglosen wollen wir gar nicht reden. Regiert nicht der Geist über die Materie? Es sind also zum gedeihlichen Fortschritte eines Volkes nicht nur ökonomische oder politische, sondern ebensöehr moralische und intellektuelle Bedingungen erforderlich. Wenn aber, wie es von Vielen geschieht, die Hauptursache des sozialen Elendes in zu starkem Anwachsen der Bevölkerung gesucht wird, so glauben wir, denselben bemerken zu sollen, dass darin ein Widerspruch liegt, indem durch die numerische Zunahme der Bevölkerung in normalen Zeiten die Konsumation steigen muss und somit für die Produktions- und Erwerbsthätigkeit neue Absatzquellen entstehen; denn welches ist im Grunde der Lebenszweck, materielle Güter anzusammeln (wie Frankreich) oder für einander zu leben? Bekennen ja die Nämlichen im gleichen Athemzuge, Uebervölkerung sei nicht vorhanden, sondern vielmehr Ueberproduktion! Ja, wenn zu viele Güter produziert werden können, so ist das doch wohl ein Zeichen, dass noch mehr Menschen leben könnten. Ebenso lassen sich gegen die diessfalls empfohlenen Mittel und Wege zur Abhülfe, welche in « freiwilliger Enthaltbarkeit » und in der « Einrichtung der Bedürfnisse nach den Einnahmen » gipfeln, gewichtige Einwände erheben. Zum ersten liegt die eheliche Zeugung nicht ganz in der Macht des Menschen, indem je nach phy-

sischer Beschaffenheit und Naturanlage die Einen mehr, die Andern weniger fortpflanzungsfähig, endlich wieder Andere ganz unproduktiv sind. Den erstern gegenüber muss nun das Gebot der freiwilligen Enthaltbarkeit als eine harte Verweisung erscheinen und ist daher nicht unbedingt anzuerkennen; auch die späte Heirath schützt nicht vor zahlreicher Nachkommenschaft. Gegen die zweite, rein ökonomische Forderung lässt sich einwenden, dass dieselbe nur dann allgemein Sinn hat und volkswirtschaftlich regulirend wirkt, wenn die Einnahmen eines Jeden zur Bestreitung der allernothwendigsten Lebensbedürfnisse hinreichen und wenn überdiess alle diejenigen, welche mehr einnehmen, als sie benöthigen, ihre Bedürfnisse erweitern d. h. freiwillige Ausgaben zu luxuriösen, künstlerischen und gemeinnützigen Zwecken machen.

Dessen ungeachtet erblicken auch wir in der moralischen Enthaltbarkeit und in ökonomischer Lebensweise einen mächtigen Damm gegen zunehmende Verarmung und soziales Elend; ferne sei es aber von uns, ein Land wie Frankreich in dieser Hinsicht als Muster darzustellen. Mögen auch dem französischen Volke vorzügliche Eigenschaften in ökonomischer Hinsicht nicht abgesprochen werden, Thatsache ist und bleibt, dass in keinem unserer nachbarlichen Grossstaaten die sittliche Grundlage der Ehe, der Familie, infolge überhandnehmender Weiberemanzipation und Prostitution so untergraben ist, wie in Frankreich. Erkennen ja doch französische Volksfreunde und Sozialforscher, wie Leroy-Beaulieu und Le Play in der zu Tage tretenden ehelichen Unfruchtbarkeit Frankreichs eine grosse nationale Gefahr zu drohendem Verfall desselben; ebenso weist der ungenügende Heeresersatz auf Abnahme der physischen Kräfte des französischen Volkes. Dass übrigens Laster und sittliche Untergrabung zum allgemeinen Ruin führt, lehrt uns die Geschichte des römischen Volkes. Weit eher als Frankreich dürfte der Kanton Bern mit seiner günstigen Bevölkerungsvermehrung und seiner durchschnittlich geringen Kindersterblichkeit glorifizirt werden.

Wie stellt sich nun aber der Staat zu der sozialen Frage? Wir haben diessfalls schon früher in unsern Erörterungen über die Bevölkerungsfrage auf den Weg der wirtschaftlichen Reformen verwiesen, welchen der Staat bereits betreten hat; derselbe wird es sich zur Pflicht machen, da wo die Kräfte Einzelner nicht ausreichen, helfend und fördernd einzugreifen, um so die sozialen Gegensätze zu mildern und die moderne Produktionsweise nach und nach in gesündere Bahnen lenken zu helfen. Was dagegen die moralische Seite anbelangt, so werden, wie wir hoffen, die Gerichtsbarkeit und die gemeinnützige Wohlthätigkeit, Schule und Kirche, Presse und öffent-

liche Meinung ihre heilsamen Wirkungen nicht verfehlen, so dass wir uns einstweilen vor der Untergrabung der Familie und des Staates keineswegs zu fürchten brauchen. Uebrigens ist bekanntlich die Ehe in ihrer freien Bestimmung nicht nur eine sittliche Institution der Gesellschaft, sondern auch eine ökonomische, durch welche materielle Güter erworben werden.

Die Nationalökonomie spricht stets von einem sogen. IV^{ten} Stande, welcher durch die französische Revolution die persönliche Befreiung erlangt habe, dessen ökonomische Befreiung aber noch zu erstreben sei. Wer bürgt uns dafür, dass, wenn einmal auch diesem IV^{ten} Stande geholfen sein wird, nicht wieder ein neuer Stand, der V^{te} auftaucht und seine Rechte abermals geltend zu machen sucht? Vorher jedoch dürften sich die verschiedenen bis an die Zähne gewaffneten Völker des civilisirten Europa noch bis auf die Knochen zerfleischen, Verwüstung und Elend anrichten und auf diese Weise eine gewaltsame Hemmung der Bevölkerungsvermehrung verursachen. Dann aber würden Viele aus den Reihen der schwer geschädigten Bürger, resp. deren Nachkommen, ihre Forderungen geltend machen. Das wäre dann wohl der V^{te} Stand. Die Andern dagegen, d. h. die Angehörigen des IV^{ten} Standes, welche durch diese Ereignisse zu ihren vermeintlichen Rechten gelangen könnten, würden sich wahrscheinlich bald so behaglich fühlen, dass sie die Bedürfnisse des V^{ten} Standes kaum mehr zu erkennen vermöchten. So geht die Geschichte ihren Lauf, bis die alten Gegensätze wieder in etwas veränderter Gestalt zu Tage treten. Dieser Vorgang erinnert uns an den von Jeremias Gotthelf geschilderten Arbeiter, oder Knecht, welcher ob dem Besitzthum Anderer in Unzufriedenheit gerathen und gegen die Begüterten und die allgemeine Weltordnung wie wüthend loszog; als es ihm aber gelang, durch Heirath zu eigenem Besitzthum zu kommen, wie umgewandelt war in seiner Weltanschauung! Der Egoismus wird eben nie von der Bildfläche des menschlichen Lebens verschwinden und es fängt somit alles Irdische in periodischem Wechsel stets wieder von Neuem an: « Es gibt nichts Neues unter der Sonne. »

Hauptergebnisse der Eheschliessungen und Sterbefälle in den Jahren 1881—1885 und 1886 im Kanton Bern.

A. Absolut.

Tab. I.

Jahre	Bevölkerungszahl berechnet auf 1. Juli jeden Jahres	Ehe- schliessungen	Geburten			Totgeborene	Sterbefälle			Ueberschuss der Geburten
			Geborene (ohne Totgeborene)				Gestorbene (ohne Totgeborene)			
			Knaben	Mädchen	Total		Männlich	Weiblich	Total	
1881	534,009	3,668	8,779	8,567	17,346	769	6,102	5,418	11,520	5,826
1882	537,345	3,726	8,829	8,065	16,894	731	6,217	5,608	11,825	5,069
1883	540,681	3,660	8,772	8,235	17,007	739	5,700	5,196	10,896	6,111
1884	544,017	3,690	8,686	8,159	16,845	758	5,695	5,087	10,782	6,063
1885	547,353	3,737	8,563	8,211	16,776	704	5,973	5,407	11,380	5,394
Total 1881/85	.	18,481	43,629	41,237	84,866	3,701	29,687	26,716	56,403	28,463
Durchschnitt	540,681	3,696	8,726	8,247	16,973	740	5,937	5,343	11,280	5,693
1886	550,689	3,633	8,526	8,295	16,821	782	5,792	5,152	10,944	5,877

B. Relativ.

Jahre	Auf 1000 Seelen				Auf 100 Geborene kommen Totgeborene	Auf 1000 Seelen			Ueberschuss der Geburten
	Ehe- schliessungen	Geborene				Gestorbene			
		Knaben	Mädchen	Total		Männlich	Weiblich	Total	
1881	6,87	16,5	16,0	32,5	4,45	11,4	10,2	21,6	10,9
1882	6,94	16,5	15,0	31,5	4,33	11,6	10,4	22,0	9,5
1883	6,77	16,2	15,2	31,4	4,35	10,5	9,6	20,1	11,3
1884	6,78	16,0	15,0	31,0	4,52	10,4	9,4	19,8	11,1
1885	6,83	15,7	15,0	30,7	4,20	10,9	9,9	20,8	9,9
Durchschnitt pro 1881/85	6,83	16,1	15,3	31,4	4,37	11,0	9,9	20,9	10,5
1886	6,59	15,5	15,0	30,5	4,66	10,5	9,4	19,9	10,7

Uebersicht der Eheschliessungen, Geburten und Sterbefälle im Kanton Bern im Jahre 1881.

Tab. II.

Amtsbezirke und Landestheile	Bevölkerung auf Mitte des Jahres 1881	Eheschliessungen	Geburten				Sterbefälle			Ueberschuss der Geburten
			Zahl der Geborenen (ohne Todtgeborene)			Zahl der Todtgeborenen	Zahl der Gestorbenen (ohne Todtgeborene)			
			Kn.	Md.	Total		M.	W.	Total	
Oberhasle	7,558	54	107	86	193	7	73	61	134	59
Interlaken	25,055	172	327	399	726	41	255	211	466	260
Frutigen	11,089	60	174	163	337	23	96	103	199	138
Saanen	5,135	47	102	88	190	9	60	45	105	85
Obersimmenthal	8,033	57	121	116	237	9	72	79	151	86
Niedersimmenthal	10,775	51	148	161	309	10	92	100	192	117
Thun	30,333	198	489	472	961	43	295	246	541	420
Oberland	97,978	639	1,468	1,485	2,953	142	943	845	1,788	1,165
Signau	24,728	145	426	386	812	34	250	192	442	370
Trachselwald	24,222	151	367	399	766	42	204	191	395	371
Emmenthal	48,950	296	793	785	1,578	76	454	383	837	741
Konolfingen	25,960	172	398	404	802	38	235	203	438	364
Seftigen	19,823	97	330	311	641	19	233	173	406	235
Schwarzenburg	10,987	64	209	176	385	10	131	100	231	154
Laupen	9,232	64	163	144	307	24	95	91	186	121
Bern { Stadt	44,476	.	744	756	1,500	87	670	599	1,269	231
{ Land	26,435	.	435	430	865	42	294	238	532	333
Amtsbezirk	70,911	502	1,179	1,186	2,365	129	964	837	1,801	564
Fraubrunnen	13,312	99	231	196	427	16	148	133	281	146
Burgdorf	29,786	217	449	487	936	52	335	279	614	322
Mittelland	180,011	1,215	2,959	2,904	5,863	288	2,141	1,816	3,957	1,906
Aarwangen	25,982	158	402	407	809	44	264	280	544	265
Wangen	19,193	117	283	324	607	37	187	197	384	223
Oberaargau	45,175	275	685	731	1,416	81	451	477	928	488
Büren	9,401	57	176	159	335	9	112	86	198	137
Biel	14,575	152	260	273	533	20	184	169	353	180
Nidau	14,081	117	284	274	558	15	211	183	394	164
Aarberg	17,570	120	282	263	545	27	208	156	364	181
Erlach	6,558	37	94	82	176	9	51	56	107	69
Seeland	62,185	483	1,096	1,051	2,147	80	766	650	1,416	731
Neuenstadt	4,470	29	75	65	140	6	46	43	89	51
Courtelay	25,260	210	494	438	932	37	294	319	613	319
Münster	14,947	115	268	275	543	15	198	184	382	161
Freibergen	11,011	75	194	158	352	10	139	126	265	87
Pruntrut	24,349	207	443	395	838	23	393	344	737	101
Delsberg	13,663	98	219	202	421	5	215	171	386	35
Laufen	6,010	26	85	78	163	6	62	60	122	41
Jura	99,710	760	1,778	1,611	3,389	102	1,347	1,247	2,594	795
Kanton	534,009	3,668	8,779	8,567	17,346	*) 769	6,102	5,418	11,520	5,826

*) 411 Knaben und 358 Mädchen.

Übersicht der Eheschliessungen, Geburten und Sterbefälle im Kanton Bern im Jahre 1882.

Tab. III.

Amtsbezirke und Landestheile	Bevölkerung auf Mitte des Jahres 1882	Eheschliessungen	Geburten				Sterbefälle			Überschuss der Geburten
			Zahl der Geborenen (ohne Todtgeborene)			Zahl der Todtgeborenen	Zahl der Gestorbenen (ohne Todtgeborene)			
			Kn.	Md.	Total		Kn.	Md.	Total	
Oberhasle	7,575	49	106	93	199	13	82	73	155	44
Interlaken	25,257	150	382	361	743	27	264	246	510	233
Frutigen	11,143	82	156	149	305	12	154	136	290	15
Saanen	5,151	38	95	74	169	7	50	48	98	71
Obersimmenthal	8,044	47	107	114	221	9	84	77	161	60
Niedersimmenthal	10,803	57	172	142	314	8	135	116	251	63
Thun	30,499	197	478	412	890	39	337	316	653	237
Oberland	98,472	620	1,496	1,345	2,841	115	1,106	1,012	2,118	723
Signau	24,826	179	447	354	801	46	285	217	502	299
Trachselwald	24,308	136	402	351	753	34	265	236	501	252
Emmenthal	49,134	315	849	705	1,554	80	550	453	1,003	551
Konolfingen	25,998	181	462	359	821	42	278	239	517	304
Seftigen	19,855	102	270	291	561	25	247	206	453	108
Schwarzenburg	10,996	71	193	167	360	13	136	127	263	97
Laupen	9,238	71	148	146	294	12	104	78	182	112
Bern { Stadt	45,235	469	.	.	1,455	76	596	576	1,172	283
{ Land	26,588	57	.	.	819	24	296	270	566	253
Amtsbezirk	71,823	526	1,210	1,064	2,274	100	892	846	1,738	536
Fraubrunnen	13,352	109	204	167	371	18	161	123	284	87
Burgdorf	30,030	210	470	435	905	44	317	295	612	293
Mittelland	181,292	1,270	2,957	2,629	5,586	254	2,135	1,914	4,049	1,537
Aarwangen	26,067	170	390	388	778	45	298	276	574	204
Wangen	19,257	121	260	279	539	30	179	219	398	141
Oberaargau	45,324	291	650	667	1,317	75	477	495	972	345
Büren	9,442	64	159	147	306	5	92	92	184	122
Biel	14,890	131	278	237	515	38	192	180	372	143
Nidau	14,222	92	252	240	492	23	174	158	332	160
Aarberg	17,690	112	280	297	577	21	180	144	324	253
Erlach	6,567	32	86	99	185	11	88	81	169	16
Seeland	62,811	431	1,055	1,020	2,075	98	726	655	1,381	694
Neuenstadt	4,488	30	77	74	151	10	54	48	102	49
Courtelary	25,440	283	507	481	988	29	292	248	540	448
Münster	15,075	86	266	266	532	20	163	141	304	228
Freibergen	11,051	65	218	173	391	12	134	108	242	149
Pruntrut	24,481	185	419	413	832	26	334	288	622	210
Delsberg	13,727	113	236	205	441	7	176	172	348	93
Laufen	6,050	37	99	87	186	5	70	74	144	42
Jura	100,312	799	1,822	1,699	3,521	109	1,223	1,079	2,302	1,219
Kanton	537,345	3,726	8,829	8,065	16,894	*)731	6,217	5,608	11,825	5,069

*) 421 Knaben und 310 Mädchen.

Uebersicht der Eheschliessungen, Geburten und Sterbefälle im Kanton Bern im Jahre 1883.

Tab. IV.

Amtsbezirke und Landestheile	Bevölkerung auf Mitte des Jahres 1883	Eheschliessungen	Geburten				Sterbefälle			Ueberschuss der Geburten
			Zahl der Geborenen (ohne Todtgeborene)			Zahl der Todtgeborenen	Zahl der Gestorbenen (ohne Todtgeborene)			
			Kn.	Md.	Total		M.	W.	Total	
Oberhasle	7,592	30	89	106	195	14	69	64	133	62
Interlaken	25,459	156	370	329	699	38	269	285	554	145
Frutigen	11,197	79	189	163	352	18	98	87	185	167
Saanen	5,167	26	83	79	162	5	62	47	109	53
Obersimmenthal	8,055	49	93	92	185	16	66	77	143	42
Niedersimmenthal	10,831	69	159	136	295	7	81	93	174	121
Thun	30,665	191	463	424	887	49	287	275	562	325
Oberland	98,966	600	1,446	1,329	2,775	147	932	928	1,860	915
Signau	24,924	165	404	422	826	41	255	208	463	363
Trachselwald	24,394	151	380	360	740	38	205	174	379	361
Emmenthal	49,318	316	784	782	1,566	79	460	382	842	724
Konolfingen	26,036	174	387	398	785	38	224	216	440	345
Seftigen	19,887	112	333	281	614	40	202	198	400	214
Schwarzenburg	11,005	80	197	151	348	11	123	120	243	105
Laupen	9,244	62	155	144	299	17	93	67	160	139
Bern { Stadt	45,994	462	794	706	1,500	64	624	638	1,262	238
Land	26,741	36	395	407	812	36	275	185	460	352
Amtsbezirk	72,735	498	1,189	1,123	2,312	100	899	823	1,722	590
Fraubrunnen	13,392	86	204	187	391	9	108	112	220	171
Burgdorf	30,274	193	468	464	932	48	272	271	543	389
Mittelland	182,573	1,205	2,933	2,748	5,681	263	1,921	1,807	3,728	1,953
Aarwangen	26,152	164	372	391	763	35	261	254	515	248
Wangen	19,321	124	301	281	582	34	166	160	326	256
Oberaargau	45,473	288	673	672	1,345	69	427	414	841	504
Büren	9,483	80	177	151	328	7	101	102	203	125
Biel	15,205	164	301	264	565	21	190	188	378	187
Nidau	14,363	125	276	255	531	14	183	152	335	196
Aarberg	17,810	84	277	269	546	29	164	143	307	239
Erlach	6,576	40	96	87	183	8	66	64	130	53
Seeland	63,437	493	1,127	1,026	2,153	79	704	649	1,353	800
Neuenstadt	4,506	25	67	82	149	5	40	50	90	59
Courtelary	25,620	243	527	522	1,049	40	273	253	526	523
Münster	15,203	96	274	220	494	12	138	110	248	246
Freibergen	11,091	84	207	175	382	9	134	102	236	146
Pruntrut	24,613	187	444	378	822	27	390	268	658	164
Delsberg	13,791	83	216	218	434	5	218	178	396	38
Laufen	6,090	40	74	83	157	4	63	55	118	39
Jura	100,914	758	1,809	1,678	3,487	102	1,256	1,016	2,272	1,215
Kanton	540,681	3,660	8,772	8,235	17,007	*739	5,700	5,196	10,896	6,111

*) 427 Knaben und 312 Mädchen.

Uebersicht der Eheschliessungen, Geburten und Sterbefälle im Kanton Bern im Jahre 1884.

Tab. V.

Amtsbezirke und Landestheile	Bevölkerung auf Mitte des Jahres 1884	Eheschliessungen	Geburten				Sterbefälle			Ueberschuss der Geburten
			Zahl der Geborenen (ohne Todtgeborene)			Zahl der Todtgeborenen	Zahl der Gestorbenen (ohne Todtgeborene)			
			Kn.	Md.	Total		M.	W.	Total	
Oberhasle	7,609	43	109	92	201	10	58	55	113	88
Interlaken	25,661	156	393	386	779	35	221	213	434	345
Frutigen	11,251	72	163	182	345	20	94	99	193	152
Saanen	5,183	28	88	86	174	6	49	43	92	82
Obersimmenthal	8,066	43	86	106	192	14	61	74	135	57
Niedersimmenthal	10,859	61	127	113	240	17	92	77	169	71
Thun	30,831	176	472	444	916	52	279	259	538	378
Oberland	99,460	579	1,438	1,409	2,847	154	854	820	1,674	1,173
Signau	25,022	149	379	428	807	49	286	206	492	315
Trachselwald	24,480	177	406	323	729	52	213	174	387	342
Emmenthal	49,502	326	785	751	1,536	101	499	380	879	657
Konolfingen	26,074	158	433	375	808	40	220	197	417	391
Seftigen	19,919	127	285	277	562	18	200	217	417	145
Schwarzenburg	11,014	83	186	191	377	13	136	107	243	134
Laupen	9,250	56	144	133	277	25	75	74	149	128
Bern { Stadt	46,753	480	700	691	1,391	62	552	594	1,146	245
{ Land	26,894	10	412	397	809	43	250	217	467	342
Amtsbezirk	73,647	490	1,112	1,088	2,200	105	802	811	1,613	587
Fraubrunnen	13,432	87	191	162	353	17	119	93	212	141
Burgdorf	30,518	195	433	398	831	48	269	287	556	275
Mittelland	183,854	1,196	2,784	2,624	5,408	266	1,821	1,786	3,607	1,801
Aarwangen	26,237	166	420	405	825	49	300	276	576	249
Wangen	19,385	121	267	242	509	16	180	165	345	164
Oberaargau	45,622	287	687	647	1,334	65	480	441	921	413
Büren	9,524	74	191	158	349	7	106	100	206	143
Biel	15,520	141	292	243	535	21	232	187	419	116
Nidau	14,504	123	273	259	532	23	142	118	260	272
Aarberg	17,930	97	270	226	496	17	180	144	324	172
Erlach	6,585	51	106	82	188	7	75	77	152	36
Seeland	64,063	486	1,132	968	2,100	75	735	626	1,361	739
Neuenstadt	4,524	35	66	76	142	2	67	43	110	32
Courtelary	25,800	252	543	531	1,074	31	293	269	562	512
Münster	15,331	117	270	273	543	16	150	140	290	253
Freibergen	11,131	71	212	195	407	9	152	126	278	129
Pruntrut	24,745	194	442	384	826	19	413	264	677	149
Delsberg	13,855	105	233	224	457	13	156	144	300	157
Laufen	6,130	42	94	77	171	7	75	48	123	48
Jura	101,516	816	1,860	1,760	3,620	97	1,306	1,034	2,340	1,280
Kanton	544,017	3,690	8,686	8,159	16,845	*)758	5,695	5,087	10,782	6,063

*) 413 Knaben und 345 Mädchen.

Uebersicht der Eheschliessungen, Geburten und Todesfälle im Kanton Bern im Jahre 1885.

Tab. VI.

Amtsbezirke und Landestheile	Bevölkerung auf Mitte des Jahres 1885	Eheschliessungen	Geburten				Sterbefälle			Ueberschuss der Geburten
			Zahl der Geborenen (ohne Todtgeborene)			Zahl der Todtgeborenen	Zahl der Gestorbenen (ohne Todtgeborene)			
			Kn.	Md.	Total		M.	W.	Total	
Oberhasle	7,626	40	96	92	188	7	71	69	140	48
Interlaken	25,863	153	352	343	695	32	224	220	444	251
Frutigen	11,305	65	176	163	339	17	109	104	213	126
Saanen	5,199	27	85	83	168	7	53	49	102	66
Obersimmenthal	8,077	40	95	103	198	7	53	71	124	74
Niedersimmenthal	10,887	60	135	138	273	7	107	90	197	76
Thun	30,997	158	431	411	842	45	303	304	607	235
Oberland	99,954	543	1,370	1,333	2,703	122	920	907	1,827	876
Signau	25,120	136	409	375	784	29	273	212	485	299
Trachselwald	24,566	156	397	360	757	49	233	191	424	333
Emmenthal	49,686	292	806	735	1,541	78	506	403	909	632
Konolfingen	26,112	151	385	383	768	37	231	212	443	325
Seftigen	19,951	110	281	260	541	24	191	159	350	191
Schwarzenburg	11,023	66	181	173	354	6	123	104	227	127
Laupen	9,256	65	126	148	274	19	91	78	169	105
Bern { Stadt	47,512	514	722	719	1,441	74	684	622	1,306	135
Land	27,047	30	383	407	790	45	269	204	473	317
Amtsbezirk	74,559	544	1,105	1,126	2,231	119	953	826	1,779	452
Fraubrunnen	13,472	87	194	170	364	24	143	122	265	99
Burgdorf	30,762	217	467	418	885	35	285	256	541	344
Mittelland	185,135	1,240	2,739	2,678	5,417	264	2,017	1,757	3,774	1,643
Aarwangen	26,322	191	405	387	792	32	271	266	537	255
Wangen	19,449	107	281	214	495	16	184	166	350	145
Oberaargau	45,771	298	686	601	1,287	48	455	432	887	400
Büren	9,565	59	144	176	320	13	119	119	238	82
Biel	15,835	192	290	275	565	23	224	210	434	131
Nidau	14,645	119	262	269	531	16	193	158	351	180
Aarberg	18,050	126	296	264	560	32	182	192	374	186
Erlach	6,594	29	108	76	184	9	82	52	134	50
Seeland	64,689	525	1,100	1,060	2,160	93	800	731	1,531	629
Neuenstadt	4,542	31	78	69	147	3	48	60	108	39
Courtelary	25,980	239	537	532	1,069	31	335	287	622	447
Münster	15,459	100	274	262	536	19	143	163	306	230
Freibergen	11,171	85	201	198	399	8	122	109	231	168
Pruntrut	24,877	216	450	430	880	18	382	338	720	160
Delsberg	13,919	131	238	230	468	11	183	151	334	134
Laufen	6,170	37	84	83	167	9	62	69	131	36
Jura	102,118	839	1,862	1,804	3,666	99	1,275	1,177	2,452	1,214
Kanton	547,353	3,737	8,563	8,211	16,774	*)704	5,973	5,407	11,380	5,394

*) 405 Knaben und 298 Mädchen.

Uebersicht der Eheschliessungen, Geburten und Sterbefälle im Kanton Bern im Jahre 1886.

Tab. VII.

Amtsbezirke und Landestheile	Bevölkerung auf Mitte des Jahres 1886	Eheschliessungen	Geburten				Zahl der Totgeborenen	Sterbefälle			Ueberschuss der Geburten
			Zahl der Geborenen (ohne Todtgeborene)			Zahl der Totgeborenen		Zahl der Gestorbenen (ohne Todtgeborene)			
			Kn.	Md.	Total			M.	W.	Total	
Oberhasle	7,643	34	81	91	172	5	72	78	150	22	
Interlaken	26,065	152	363	360	723	31	244	239	483	240	
Frutigen	11,359	70	149	172	321	14	104	81	185	136	
Saanen	5,215	28	68	80	148	3	52	45	97	51	
Obersimmenthal	8,088	49	97	116	213	12	70	60	130	83	
Niedersimmenthal	10,915	59	144	133	277	10	87	82	169	108	
Thun	31,163	168	449	446	895	58	284	298	582	313	
Oberland	100,448	560	1,351	1,398	2,749	133	913	883	1,796	953	
Signau	25,218	142	405	393	798	36	250	185	435	363	
Trachselwald	24,652	167	363	369	732	33	194	187	381	351	
Emmenthal	49,870	309	768	762	1,530	69	444	372	816	714	
Konolfingen	26,150	165	376	387	763	47	247	217	464	299	
Seftigen	19,983	89	292	278	570	33	205	167	372	198	
Schwarzenburg	11,032	75	175	186	361	7	126	117	243	118	
Laupen	9,262	65	160	132	292	23	90	81	171	121	
Bern { Stadt	48,271	502	715	694	1,409	71	610	532	1,142	267	
{ Land	27,206	36	387	364	751	44	240	250	490	261	
{ Amtsbezirk	75,471	538	1,102	1,058	2,160	115	850	782	1,632	528	
{ Fraubrunnen	13,512	77	203	182	385	17	133	111	244	141	
{ Burgdorf	31,006	207	492	459	951	44	283	280	563	388	
Mittelland	186,416	1,216	2,800	2,682	5,482	286	1,934	1,755	3,689	1,793	
Aarwangen	26,407	174	426	376	802	48	282	215	497	305	
Wangen	19,513	105	283	241	524	25	170	190	360	164	
Oberaargau	45,920	279	709	617	1,326	73	452	405	857	469	
Büren	9,606	51	158	162	320	10	116	102	218	102	
Biel	16,150	162	302	264	566	20	230	193	423	143	
Nidau	14,786	104	268	250	518	25	168	128	296	222	
Aarberg	18,170	101	257	265	522	36	180	133	313	209	
Erlach	6,603	40	85	89	174	11	88	64	152	22	
Seeland	65,315	458	1,070	1,030	2,100	102	782	620	1,402	698	
Neuenstadt	4,560	33	86	60	146	8	55	50	105	41	
Courtelary	26,160	225	509	558	1,067	47	273	284	557	510	
Münster	15,587	109	271	279	550	19	173	146	319	231	
Freibergen	11,211	59	202	177	379	7	133	105	238	141	
Pruntrut	25,009	227	433	419	852	24	386	345	731	121	
Delsberg	13,983	111	234	243	477	11	189	141	330	147	
Laufen	6,210	47	93	70	163	3	58	46	104	59	
Jura	102,720	811	1,828	1,806	3,634	119	1,267	1,117	2,384	1,250	
Kanton	550,689	3,633	8,526	8,295	16,821	782	5,792	5,152	10,944	5,877	

Die Trauungsfrequenz in den Amtsbezirken und Landestheilen des Kantons Bern pro 1876—1885.

Tab. VIII.

Amtsbezirke und Landestheile	Es wurden Ehen geschlossen :										1876—1885		
	1876	1877	1878	1879	1880	1881	1882	1883	1884	1885	Total	Per Jahr	
												durch- schnittlich	auf 1000 heirathsfähige Personen *)
Oberhasle . . .	52	46	39	45	52	54	49	30	43	40	450	45	16,2
Interlaken . . .	167	156	125	174	134	172	150	156	156	153	1,543	154	20,0
Frutigen . . .	86	80	59	67	61	60	82	79	72	65	711	71	20,8
Saanen . . .	35	39	36	42	37	47	38	26	28	27	355	35	21,7
Obersimmenthal .	51	52	56	32	48	57	47	49	43	40	475	48	18,4
Niedersimmenthal	80	76	60	63	64	51	57	69	61	60	641	64	18,5
Thun . . .	205	206	196	189	190	198	197	191	176	158	1,906	191	19,4
Oberland	676	655	571	612	586	639	620	600	579	543	6,081	608	19,3
Signau . . .	164	181	149	156	154	145	179	165	149	136	1,578	158	19,1
Trachselwald . .	153	182	148	148	160	151	136	151	177	156	1,562	156	20,0
Emmenthal	317	363	297	304	314	296	315	316	326	292	3,140	314	19,6
Konolfingen . . .	179	204	207	168	170	172	181	174	158	151	1,764	176	20,3
Seftigen . . .	139	123	104	123	119	97	102	112	127	110	1,156	116	18,1
Schwarzenburg . .	66	61	69	80	90	64	71	80	83	66	730	73	22,2
Laupen . . .	70	80	74	44	59	64	71	62	56	65	645	64	21,4
Bern . . .	660	642	569	531	504	502	526	498	490	544	5,466	547	20,3
Fraubrunnen . . .	104	81	83	117	82	99	109	86	87	87	935	94	20,8
Burgdorf . . .	196	232	237	211	212	217	210	193	195	217	2,120	212	20,5
Mittelland	1,414	1,423	1,343	1,274	1,236	1,215	1,270	1,205	1,196	1,240	12,816	1,282	20,3
Aarwangen . . .	161	182	197	176	170	158	170	164	166	191	1,735	173	21,1
Wangen . . .	130	137	118	122	113	117	121	124	121	107	1,210	121	21,1
Oberaargau	291	319	315	298	283	275	291	288	287	298	2,945	294	21,1
Büren . . .	58	94	67	65	60	57	64	80	74	59	678	68	23,4
Biel . . .	139	158	129	120	133	152	131	164	141	192	1,459	146	29,4
Nidau . . .	108	116	99	101	112	117	92	125	123	119	1,112	111	28,4
Aarberg . . .	120	119	126	109	114	120	112	84	97	126	1,127	112	20,8
Erlach . . .	40	49	47	32	40	37	32	40	51	29	397	40	19,2
Seeland	465	536	468	427	459	483	431	493	486	525	4,773	477	24,8
Neuenstadt . . .	31	30	18	37	31	29	30	25	35	31	297	30	19,9
Courtelary . . .	218	208	198	203	212	210	283	243	252	239	2,266	227	27,5
Münster . . .	126	84	96	95	94	115	86	96	117	100	1,009	101	21,4
Freibergen . . .	94	82	72	55	64	75	65	84	71	85	747	75	18,9
Pruntrut . . .	216	199	164	186	186	207	185	187	194	216	1,940	194	21,1
Delsberg . . .	103	93	76	77	84	98	113	83	105	131	963	96	18,8
Laufen . . .	51	51	41	22	29	26	37	40	42	37	376	37	16,4
Jura	839	747	665	675	700	760	799	758	816	839	7,598	760	21,6
Kanton	4,002	4,043	3,659	3,590	3,578	3,668	3,726	3,660	3,690	3,737	37,353	3,735	*20,9

*) Ledige im heirathsfähigen Alter (d. h. mit Inbegriff der nach Gesetz nicht heirathsberechtigten des 15. weiblichen und 15., 16. und 17. Altersjahres männlichen Geschlechts) ferner, Verwitwete und Geschiedene. Bei Zugrundelegung der wirklichen Zahl der Heirathsfähigen stellt sich die spezifische Heirathsziffer auf 23,8 resp. auf 47,5^{0/00}.

Die Geburtsfrequenz in den Amtsbezirken und Landestheilen des Kantons Bern
pro 1876—1885.

Tab. IX.

Amtsbezirke und Landestheile	Es wurden geboren (ohne Todtgeborene):												
											1876—1885		
	1876	1877	1878	1879	1880	1881	1882	1883	1884	1885	Total	Per Jahr	
												durch- schnittlich	% der Bevölkerung
Oberhasle	226	212	216	202	194	193	199	195	201	188	2,026	203	26,9
Interlaken	854	880	830	780	775	726	743	699	779	695	7,761	776	31,1
Frutigen	397	371	365	386	328	337	305	352	345	339	3,525	353	31,8
Saanen	156	164	163	153	154	190	169	162	174	168	1,653	165	32,3
Obersimmenthal	265	261	248	241	220	237	221	185	192	198	2,268	227	28,3
Niedersimmenthal	323	366	329	353	322	309	314	295	240	273	3,124	312	29,0
Thun	978	1,017	979	944	915	961	890	887	916	842	9,329	933	30,9
Oberland	3,199	3,271	3,130	3,059	2,908	2,953	2,841	2,775	2,847	2,703	29,686	2,969	30,4
Signau	787	812	846	801	780	812	801	826	807	784	8,056	806	32,7
Trachselwald	815	778	769	773	734	766	753	740	729	757	7,614	761	31,5
Emmenthal	1,602	1,590	1,615	1,574	1,514	1,578	1,554	1,566	1,536	1,541	15,670	1,567	32,1
Konolfingen	843	843	839	831	775	802	821	785	808	768	8,115	812	31,8
Seftigen	667	621	630	611	581	641	561	614	562	541	6,029	603	30,4
Schwarzenburg	386	386	406	352	376	385	360	348	377	354	3,730	373	33,9
Laupen	299	297	323	285	289	307	294	299	277	274	2,943	294	31,9
Bern	2,383	2,375	2,463	2,377	2,299	2,365	2,274	2,312	2,200	2,231	23,279	2,328	33,1
Fraubrunnen	399	428	372	404	383	427	371	391	353	364	3,892	389	29,3
Burgdorf	946	925	944	886	917	936	905	932	831	885	9,107	911	30,7
Mittelland	5,923	5,875	5,977	5,746	5,620	5,863	5,586	5,681	5,408	5,417	57,096	5,710	31,9
Aarwangen	844	822	791	762	777	809	778	763	825	792	7,963	796	30,7
Wangen	696	674	623	622	536	607	539	582	509	495	5,883	588	30,7
Oberaargau	1,540	1,496	1,414	1,384	1,313	1,416	1,317	1,345	1,334	1,287	13,846	1,384	30,7
Büren	306	312	314	306	274	335	306	328	349	320	3,150	315	33,6
Biel	481	470	483	517	490	533	515	565	535	565	5,154	516	35,8
Nidau	539	558	533	561	514	558	492	531	532	531	5,349	535	38,2
Aarberg	638	648	580	631	541	545	577	546	496	560	5,762	576	32,9
Erlach	215	189	205	183	194	176	185	183	188	184	1,902	190	29,1
Seeland	2,179	2,177	2,115	2,198	2,013	2,147	2,075	2,153	2,100	2,160	21,317	2,132	34,5
Neuenstadt	172	155	153	134	135	140	151	149	142	147	1,476	148	33,1
Courtelary	975	988	924	1,001	927	932	988	1,049	1,074	1,069	9,927	993	39,5
Münster	567	557	545	513	471	543	532	494	543	536	5,301	530	35,6
Freibergen	373	428	370	345	396	352	391	382	407	399	3,843	384	35,0
Pruntrut	857	810	778	745	801	838	832	822	826	880	8,189	819	33,7
Delsberg	479	451	434	429	430	421	441	434	457	468	4,444	444	32,7
Laufen	205	192	204	197	168	163	186	157	171	167	1,810	181	30,2
Jura	3,628	3,581	3,408	3,364	3,328	3,389	3,521	3,487	3,620	3,666	34,992	3,499	35,2
Kanton	18,071	17,990	17,659	17,325	16,695	17,345	16,894	17,007	16,845	16,774	172,607	17,261	32,4

Die Sterblichkeit in den Amtsbezirken und Landestheilen des Kantons Bern pro 1876—1885.

Tab. X.

Amtsbezirke und Landestheile	Es starben Personen (ohne Todtgeborene):											1876—1877	
	1876	1877	1878	1879	1880	1881	1882	1883	1884	1885	Total	Per Jahr	
												durch- schnittlich	0,00 dcr Bevölkerung
Oberhasle	151	161	176	145	167	134	155	133	113	140	1,475	148	19,6
Interlaken	534	514	676	416	423	466	510	554	434	444	5,021	502	20,1
Frutigen	256	201	226	209	201	199	290	185	193	213	2,173	217	19,6
Saanen	112	107	117	105	96	105	98	109	92	102	1,043	104	20,4
Obersimmenthal	136	153	174	141	118	151	161	143	135	124	1,436	144	17,9
Niedersimmenthal	212	202	250	194	182	192	251	174	169	197	2,023	202	18,8
Thun	603	606	641	529	571	541	653	562	538	607	5,851	585	19,4
Oberland	2,004	1,944	2,260	1,789	1,758	1,788	2,118	1,860	1,674	1,827	19,022	1,902	19,5
Signau	499	548	561	518	485	442	502	463	492	485	4,995	500	20,3
Trachselwald	459	477	456	411	441	395	501	379	387	424	4,330	433	17,9
Emmenthal	958	1,025	1,017	929	926	837	1,003	842	879	909	9,325	933	19,1
Konolfingen	543	506	494	508	422	438	517	440	417	443	4,728	473	18,2
Seftigen	374	398	401	410	328	406	453	400	417	350	3,937	394	19,9
Schwarzenburg	287	309	245	263	286	231	263	243	243	227	2,597	260	23,6
Laupen	212	198	225	229	154	186	182	160	149	169	1,864	186	20,2
Bern	1,857	1,695	1,704	1,855	1,727	1,801	1,738	1,722	1,613	1,779	17,491	1,749	24,9
Fraubrunnen	278	271	285	256	223	281	284	220	212	265	2,575	257	19,4
Burgdorf	655	699	631	586	586	614	612	543	556	541	6,023	602	20,3
Mittelland	4,206	4,076	3,985	4,107	3,726	3,957	4,049	3,728	3,607	3,774	39,215	3,921	21,9
Aarwangen	550	513	514	582	552	544	574	515	576	537	5,457	546	21,1
Wangen	440	423	446	405	361	384	398	326	345	350	3,878	388	20,2
Oberaargau	990	936	960	987	913	928	972	841	921	887	9,335	934	20,7
Büren	251	203	218	176	189	198	184	203	206	238	2,066	207	22,0
Biel	329	339	370	310	352	353	372	378	419	434	3,656	365	25,4
Nidau	344	369	344	332	316	394	332	335	260	351	3,377	338	24,1
Aarberg	405	352	369	338	338	364	324	307	324	374	3,495	349	20,0
Erlach	156	128	175	163	136	107	169	130	152	134	1,450	145	22,2
Seeland	1,485	1,391	1,476	1,319	1,331	1,416	1,381	1,353	1,361	1,531	14,044	1,404	22,7
Neuenstadt	149	105	105	97	106	89	102	90	110	108	1,061	106	23,8
Courtelary	646	575	568	557	539	613	540	526	562	622	5,748	575	22,9
Münster	342	319	341	287	232	382	304	248	290	306	3,051	305	20,5
Freibergen	280	279	279	228	240	265	242	236	278	231	2,558	258	23,3
Pruntrut	705	689	689	676	662	737	622	658	677	720	6,835	683	28,1
Delsberg	412	360	349	358	316	386	348	396	300	334	3,559	356	26,2
Laufen	129	136	177	135	128	122	144	118	123	131	1,343	134	22,4
Jura	2,663	2,463	2,508	2,338	2,223	2,594	2,302	2,272	2,340	2,452	24,155	2,416	24,3
Kanton	12,306	11,835	12,206	11,469	10,877	11,520	11,825	10,896	10,782	11,380	115,096	11,510	21,6

**Die Sterblichkeitsverhältnisse der 3 Hauptaltersklassen
in den Amtsbezirken und Landesteilen des Kantons Bern pro 1881—1885.**

Tab. XI.

Amtsbezirke und Landesteile	Am 1. Dezember 1880 stunden im Alter von			Im Zeitraum von 1881—85 starben durchschnittlich per Jahr im Alter von					
	0—14 Jahren	15—59 Jahren	60 und mehr Jahren	0—14 Jahren		15—59 Jahren		60 und mehr Jahren	
				Zahl	‰ der Lebenden	Zahl	‰ der Lebenden	Zahl	‰ der Lebenden
Oberhasle	2,552	4,269	720	41	16,1	41	9,6	53	73,6
Interlaken	9,430	13,730	1,794	178	18,9	163	11,9	140	78,0
Frutigen	4,382	5,914	766	73	16,7	75	12,7	69	90,1
Saanen	1,823	2,801	498	37	20,3	27	9,6	38	76,3
Obersimmenthal	3,034	4,320	671	40	13,2	48	11,1	54	80,5
Niedersimmenthal	4,042	5,816	908	62	15,3	59	10,1	75	82,6
Thun	11,202	16,688	2,339	194	17,3	195	11,7	191	81,7
Oberland	36,465	53,538	7,696	625	17,2	608	11,3	620	80,6
Signau	8,961	13,555	2,149	171	19,1	133	9,8	173	80,5
Trachselwald	8,823	13,238	2,117	142	16,1	124	9,4	151	71,4
Emmenthal	17,784	26,793	4,266	313	17,6	257	9,6	324	75,9
Konolfingen	9,368	14,483	2,081	151	16,1	135	9,4	165	79,3
Seftigen	7,502	10,735	1,569	130	17,3	116	10,8	160	102,0
Schwarzenburg	4,271	5,788	928	86	20,1	73	12,6	82	88,4
Laupen	3,442	5,106	672	67	19,5	49	9,6	53	79,0
Bern	22,183	43,472	4,752	601	27,1	691	15,9	438	92,2
Fraubrunnen	4,667	7,566	1,065	85	18,2	85	11,2	82	77,0
Burgdorf	10,297	17,274	2,077	201	19,5	201	11,6	172	82,8
Mittelland	61,730	104,424	13,144	1,321	21,4	1,350	12,9	1,152	87,6
Aarwangen	9,561	14,083	2,290	178	18,6	178	12,6	193	84,3
Wangen	7,519	10,097	1,547	128	17,0	113	11,2	119	76,9
Oberaargau	17,080	24,180	3,837	306	17,9	291	12,1	312	81,3
Büren	3,536	4,979	857	81	22,9	62	12,5	63	73,5
Biel	4,812	8,926	668	180	37,4	155	17,4	56	83,8
Nidau	5,570	7,418	1,025	151	27,1	97	13,1	87	74,9
Aarberg	6,718	9,514	1,275	137	20,4	100	10,5	101	79,2
Erlach	2,399	3,563	582	50	20,8	42	11,8	46	79,0
Seeland	23,035	34,400	4,407	599	26,0	456	13,3	353	80,1
Neuenstadt	1,570	2,521	371	41	26,1	30	11,9	29	78,2
Courtelary	9,057	14,616	1,482	284	31,4	176	12,1	113	76,2
Münster	5,632	8,062	1,185	138	24,5	83	10,3	86	72,6
Freibergen	3,962	6,170	859	104	26,3	79	12,8	68	79,2
Pruntrut	7,475	14,300	2,512	386	51,6	204	14,3	193	76,9
Delsberg	4,387	7,800	1,437	136	31,0	106	13,6	110	76,5
Laufen	1,998	3,494	495	50	25,0	38	10,9	39	78,8
Jura	34,081	56,963	8,341	1,039	30,5	716	12,6	638	76,5
Kanton	190,175	300,298	41,691	4,203	22,1	3,678	12,2	3,399	81,5

Die Bevölkerungsvermehrung durch Geburtenüberschuss in den Amtsbezirken und Landestheilen von 1876—1885.

Tab. XII.

Amtsbezirke und Landestheile	Es wurden mehr geboren, als gestorben sind :												
											1876—1885		
	1876	1877	1878	1879	1880	1881	1882	1883	1884	1885	Total	Per Jahr	
												durch-	°/o
										schnittlich	der		
										Bevölkerung			
Oberhasle	75	51	40	57	27	59	44	62	88	48	551	55	7,3
Interlaken	320	366	154	314	352	260	233	145	345	251	2,740	274	11,0
Frutigen	141	170	139	177	127	138	15	167	152	126	1,352	135	12,2
Saanen	44	57	46	48	58	85	71	53	82	66	610	61	11,9
Obersimmenthal	129	108	74	100	102	86	60	42	57	74	832	83	10,4
Niedersimmenthal	111	164	79	159	140	117	63	121	71	76	1,101	110	10,2
Thun	375	411	338	415	344	420	237	325	378	235	3,478	348	11,5
Oberland	1,195	1,327	870	1,270	1,150	1,165	723	915	1,173	876	10,664	1,066	10,9
Signau	288	264	285	283	295	370	299	363	315	299	3,061	306	12,4
Trachselwald	356	301	313	362	293	371	252	361	342	333	3,284	329	13,6
Emmenthal	644	565	598	645	588	741	551	724	657	632	6,345	635	13,0
Konolfingen	300	337	345	323	353	364	304	345	391	325	3,387	339	13,1
Seftigen	293	223	229	201	253	235	108	214	145	191	2,092	209	10,5
Schwarzenburg	99	77	161	89	90	154	97	105	134	127	1,133	113	10,3
Laupen	87	99	98	56	135	121	112	139	128	105	1,080	108	11,7
Bern	526	680	759	522	572	564	536	590	587	452	5,788	579	8,2
Fraubrunnen	121	157	87	148	160	146	87	171	141	99	1,317	132	9,9
Burgdorf	291	226	313	300	331	322	293	389	275	344	3,084	308	10,4
Mittelland	1,717	1,799	1,992	1,639	1,894	1,906	1,537	1,953	1,801	1,643	17,881	1,788	10,0
Aarwangen	294	309	277	180	225	265	204	248	249	255	2,506	251	9,6
Wangen	256	251	177	217	175	223	141	256	164	145	2,005	200	10,5
Oberaargau	550	560	454	397	400	488	345	504	413	400	4,511	451	10,0
Büren	55	109	96	130	85	137	122	125	143	82	1,084	108	11,6
Biel	152	131	113	207	138	180	143	187	116	131	1,498	150	10,4
Nidau	195	189	189	229	198	164	160	196	272	180	1,972	197	14,1
Aarberg	233	296	211	293	203	181	253	239	172	186	2,267	227	12,9
Erlach	59	61	30	20	58	69	16	53	36	50	452	45	6,9
Seeland	694	786	639	879	682	731	694	800	739	629	7,273	727	11,8
Neuenstadt	23	50	48	37	29	51	49	59	32	39	417	42	9,3
Courtelary	329	413	356	444	388	319	448	523	512	447	4,179	418	16,6
Münster	225	238	204	226	239	161	228	246	253	230	2,250	225	15,1
Freibergen	93	149	91	117	156	87	149	146	129	168	1,285	128	11,7
Pruntrut	152	121	89	69	139	101	210	164	149	160	1,354	135	5,6
Delsberg	67	91	85	71	114	35	93	38	157	134	885	89	6,5
Laufen	76	56	27	62	40	41	42	39	48	36	467	47	7,8
Jura	965	1,118	900	1,026	1,105	795	1,219	1,215	1,280	1,214	10,837	1,084	10,9
Kanton	5,765	6,155	5,453	5,856	5,819	5,826	5,069	6,111	6,063	5,394	57,511	5,751	10,8

**a. Die Eheschliessungen und Ehelösungen im Kanton Bern
von 1881—1886.**

Tab. XIII.

Jahr	Eheschliessungen	Ehelösungen					Ueberschuss der Eheschliessungen über die Ehelösungen	
		durch Tod			Durch Scheidung oder Nichtigerklärung	Total	Zahl	‰*)
		des Mannes	der Frau	im Ganzen				
1881	3,668	1,738	1,349	3,087	185	3,272	396	4,8
1882	3,726	1,832	1,389	3,221	188	3,409	317	3,8
1883	3,660	1,671	1,327	2,998	186	3,184	476	5,8
1884	3,690	1,667	1,308	2,975	185	3,160	530	6,4
1885	3,737	1,697	1,325	3,022	192	3,214	523	6,2
Total	18,481	8,605	6,698	15,303	936	16,239	2,242	.
Per Jahr	3,696	1,721	1,340	3,061	187	3,248	448	5,48
1886	3,633	1,800	1,293	3,093	189	3,282	351	4,29

*) Auf 1000 der bestehenden Ehen.

**b. Die gerichtlichen Ehescheidungen im Kanton Bern
in den Jahren 1876—1885 und 1886.**

Jahr	Es wurden gefällt:							Auf 100 Trauungen definitive Ehescheidungen	Scheidungen auf 1000 Ehen per Jahr
	Erstinstanzliche Urtheile	Zweitinstanzliche Urtheile	Bundesgerichtliche Urtheile	Total der Urtheile	Davon				
					Scheidungskl. abgewiesen	zeitweise Trennung	definitive Scheidung		
1876	216	.	.	216	1	8	207	5,14	} 2,21
1877	214	7	.	221	3	17	201	4,97	
1878	171	8	.	179	2	5	172	4,70	
1879	159	7	.	166	2	2	162	4,51	
1880	145	7	.	152	2	1	149	4,16	
1881	186	7	1	194	7	2	185	5,04	2,26
1882	189	4	.	193	5	1	187	5,02	2,27
1883	194	3	.	197	4	7	186	5,08	2,25
1884	186	7	1	194	3	7	184	4,99	2,21
1885	191	12	.	203	4	8	191	5,11	2,28
1876—85 { Total	1,851	62	2	1,915	33	58	1,824	.	.
Per Jahr	185	6	.	191	3	6	182	4,87	2,23
1886	196	6	2	204	6	9	189	5,20	2,24

**a. Die Trauungen nach Monaten im Kt. Bern
1876—1885**

Tab. XIV.

Jahr	Es wurden Ehen geschlossen im Monat												Trauungen im Ganzen
	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	
1876	143	317	385	330	435	321	298	262	343	392	423	353	4,002
1877	239	294	376	388	416	346	267	275	287	384	411	360	4,043
1878	220	283	348	298	399	264	270	269	241	355	443	269	3,659
1879	205	265	351	310	454	252	253	275	207	337	413	268	3,590
1880	208	265	287	391	362	277	268	251	194	382	410	283	3,578
1881	212	266	317	337	400	260	244	225	272	382	431	322	3,668
1882	214	257	349	315	403	294	276	225	295	351	419	328	3,726
1883	224	280	328	390	338	296	222	246	245	366	376	349	3,660
1884	212	315	368	291	435	284	220	241	243	396	405	280	3,690
1885	229	328	317	308	463	264	272	260	237	429	349	281	3,737
Total	2,106	2,870	3,426	3,358	4,105	2,858	2,590	2,529	2,564	3,774	4,080	3,093	37,353
Jährlich	211	287	343	336	410	286	259	253	256	377	408	309	3,735

b. Die Trauungs- und Scheidungsfrequenz in den schweizerischen Kantonen von 1876—85.

Kantone	Es fanden statt per Jahr				Kantone	Es fanden statt per Jahr			
	Trauungen		Definitive Scheidungen			Trauungen		Definitive Scheidungen	
	absolut	‰ der Bevölkerung	Anzahl	‰ der Ehen		absolut	‰ der Bevölkerung	Anzahl	‰ der Ehen
Zürich	2,695	8,5	217	3,79	Schaffhausen .	240	6,3	22	3,36
Bern	3,736	7,0	182	2,23	Appenzell A.-Rh.	449	8,6	43	4,40
Luzern	828	6,2	11	0,62	Appenzell I.-Rh.	96	7,4	2	0,71
Uri	114	4,8	0,3	0,10	St. Gallen . .	1,624	7,7	88	2,45
Schwyz	343	6,7	3	0,42	Graubünden .	591	6,2	17	1,15
Obwalden	77	5,0	0,2	0,09	Aargau	1,255	6,3	52	1,62
Nidwalden . . .	76	6,3	0,4	0,24	Thurgau . . .	728	7,3	58	3,26
Glarus	276	8,0	22	3,39	Tessin	774	5,9	5	0,22
Zug	160	6,9	3	0,83	Waadt	1,657	7	72	1,80
Freiburg	707	6,1	11	0,66	Wallis	571	5,7	2	0,15
Solothurn	551	6,9	21	1,68	Neuenburg . .	834	8,0	31	1,98
Basel-Stadt . . .	564	8,7	20	1,93	Genf	855	8,7	62	3,36
Basel-Land . . .	423	7,1	15	1,59					
					Schweiz	20,224	7,1	960	2,08

Das Alter der Getrauten nach fünfjährigen Altersperioden.

Tab. XV.

Es heiratheten im Alter von Jahren	1881			1882			1883			1884			1885			1881—1885			1886			1876—1885				
	Männer	Frauen	TOTAL	Männer	Frauen	TOTAL	Männer	Frauen	TOTAL	Männer	Frauen	TOTAL	Männer	Frauen	TOTAL	Per Jahr			Männer	Frauen	TOTAL	Durchschnittlich per Jahr				
																Männer	Frauen	TOTAL				M.	W.	Total		
16	.	11	17	7	20	20	17	17	14	14	13	.	15	15	13	.	.	.	.	.	.	.	.	.	3
17	.	45	45	46	47	47	44	44	45	45	36	.	50	50	36	.	.	.	.	.	.	.	.	.	10
18	16	129	145	128	115	140	115	135	121	143	138	20	129	151	138	22	22	22	22	22	22	22	22	22	28	
19	54	227	287	222	221	266	202	245	222	271	265	54	220	270	265	50	50	50	50	50	50	50	50	50	50	
20—24	1159	1614	2773	1194	1608	2776	1217	1664	1201	1635	2836	1161	1589	2750	1137	1566	2703	1137	1566	1137	1566	1137	1566	1137	74	
25—29	1096	781	1877	1125	816	1941	1099	790	1189	1136	1942	1183	929	2112	1154	835	1989	1154	835	1154	835	1989	1154	835	49	
30—34	579	341	920	576	381	911	495	336	831	547	899	493	286	779	594	382	976	594	382	594	382	976	594	382	22	
35—39	295	227	522	273	190	468	273	235	508	280	491	259	179	438	300	228	528	300	228	300	228	528	300	228	13	
40—44	194	139	333	181	123	314	204	144	348	191	328	181	134	315	184	147	331	184	147	184	147	331	184	147	9	
45—49	97	79	176	98	87	180	99	80	179	97	177	102	79	181	108	90	198	108	90	108	90	198	108	90	7	
50—54	80	46	126	68	41	109	68	41	109	72	114	78	33	111	81	44	125	81	44	81	44	125	81	44	4	
55—59	52	15	67	52	20	75	60	17	77	51	68	42	12	54	52	17	69	52	17	52	17	69	52	17	2	
60—64	28	11	39	28	14	50	25	11	36	28	38	37	10	47	30	9	39	30	9	30	9	39	30	9	1	
65—69	12	3	15	10	5	28	17	1	18	15	3	16	4	20	14	3	17	14	3	14	3	17	14	3	0,5	
70—74	2	.	2	9	6	6	8	.	8	5	1	6	6	6	7	1	8	7	1	7	1	8	7	1	1,5	
75—79	4	.	4	2	1	2	1	1	2	2	2	1	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	0,2	
80 und +	0,5
Total	3668	3668	7336	3726	3726	7452	3660	3660	7320	3737	3737	7474	3696	3696	7392	3633	3633	7266	3735	3735	7470	3735	3735	7470	21,8	

Der Civilstand der Getrauten von 1881—1885 und 1886

a. Absolut.

Tab. XVI.

Jahr	Trauungen	Mann ledig			Mannverwitwet			M. geschieden			Ueberhaupt					
		und Frau			und Frau			und Frau			Mann			Frau		
		ledig	verwitwet	geschieden	ledig	verwitwet	geschieden	ledig	verwitwet	geschieden	ledig	verwitwet	geschieden	ledig	verwitwet	geschieden
1881	3,668	2,946	179	37	309	125	23	32	11	6	3,162	457	49	3,287	315	66
1882	3,726	3,015	180	51	272	111	23	49	17	8	3,246	406	74	3,336	308	82
1883	3,660	2,948	164	48	282	132	16	48	13	9	3,160	430	70	3,278	309	73
1884	3,690	2,959	166	41	317	128	24	31	14	10	3,166	469	55	3,307	308	75
1885	3,737	2,994	190	46	304	109	29	39	13	13	3,230	442	65	3,337	312	88
Total	18,481	14,862	879	223	1,484	605	115	199	68	46	15,964	2,204	313	16,545	1,552	384
Per Jahr	3,696	2,972	176	45	297	121	23	40	13	9	3,193	441	62	3,309	310	77
1886	3,633	2,968	162	35	289	106	22	49	11	11	3,145	417	71	3,286	279	68

b. Relativ.

1881	100	80,3	4,9	1,0	8,4	3,4	0,6	0,9	0,3	0,2	86,2	12,4	1,4	89,6	8,6	1,8
1882	100	80,9	4,8	1,4	7,3	3,0	0,6	1,3	0,5	0,2	87,1	10,9	2,0	89,5	8,3	2,2
1883	100	80,6	4,5	1,3	7,7	3,6	0,4	1,3	0,4	0,2	86,4	11,7	1,9	89,6	8,5	1,9
1884	100	80,2	4,5	1,1	8,6	3,5	0,6	0,8	0,4	0,3	85,8	12,7	1,5	89,6	8,4	2,0
1885	100	80,1	5,1	1,2	8,1	2,9	0,8	1,1	0,35	0,35	86,4	11,8	1,8	89,3	8,3	2,4
Total	100	80,4	4,8	1,2	8,0	3,3	0,6	1,1	0,3	0,3	86,4	11,9	1,7	89,5	8,4	2,1
1886	100	80,1	4,5	1,0	8,0	2,9	0,6	1,3	0,3	0,3	86,6	11,5	1,9	90,4	7,7	1,9

Die Entbindungen mehrfacher Geburten in den Jahren 1881—1886 im Kt. Bern.

Jahr	Zwillingsgeburten				Drillingsgeburten					Entbindungen		
	von 2 Knaben	von 2 Mädchen	von 1 Knabe und 1 Mädchen	Total	von 3 Knaben	von 3 Mädchen	von 2 Knaben und 1 Mädchen	von 1 Knabe und 2 Mädchen	Total	Ueberhaupt	davon mehrfache	
											Anzahl	auf 1000 Entbindg.
1881	81	70	89	240	.	.	.	.	.	17,875	240	13,5
1882	76	52	68	196	.	1	1	1	3	17,423	199	11,5
1883	61	67	75	203	.	1	3	.	4	17,535	207	11,9
1884	62	92	66	220	.	1	.	.	1	17,381	221	12,8
1885	60	62	65	187	1	.	2	2	5	17,281	192	11,1
Total	340	343	363	1,046	1	3	6	3	13	87,495	1,059	12,1
Per Jahr	68	69	72	209	0,2	0,6	1,2	0,6	2,6	17,499	212	12,2
pro 1876-80	71	67	79	218	1	0,6	0,2	0,4	2,2	18,120	220	12,2
1886	76	74	80	230	.	.	1	1	2	17,369	232	13,5

Die Geborenen in den Jahren 1881—1886 nach Civilstand und Geschlecht.

Tab. XVII.

Civilstand der Geborenen	1881			1882			1883			1884			1885			1886					
	Total			Total			Total			Total			Total			Total					
	Kn.	Md.	Durchschnitt per Jahr	Kn.	Md.	Durchschnitt per Jahr	Kn.	Md.	Durchschnitt per Jahr	Kn.	Md.	Durchschnitt per Jahr	Kn.	Md.	Durchschnitt per Jahr	Kn.	Md.	Durchschnitt per Jahr			
A. Lebend Geborene.																					
Eheliche	8,276	8,113	16,389	8,366	7,642	16,008	8,312	7,748	16,060	8,204	7,728	15,932	8,063	7,786	15,849	8,244	7,803	16,047	8,058	7,836	15,894
o/o der Lebendgeborenen	94,3	94,7	94,6	94,7	94,8	94,8	94,8	94,1	94,5	94,5	94,6	94,2	94,2	94,9	94,5	94,5	94,6	94,5	94,5	94,5	94,5
Uneheliche	503	454	957	463	423	886	460	487	947	482	431	913	500	425	925	482	444	926	468	459	927
o/o der Lebendgeborenen	5,7	5,3	5,4	5,3	5,2	5,2	5,2	5,9	5,5	5,5	5,4	5,8	5,1	5,5	5,5	5,5	5,4	5,5	5,5	5,5	5,5
Total A.	8,779	8,567	17,346	8,829	8,065	16,894	8,772	8,235	17,007	8,686	8,159	16,845	8,563	8,211	16,774	8,726	8,247	16,973	8,526	8,295	16,821
o/o der Geborenen	95,5	96,0	95,8	95,4	96,3	95,9	95,4	96,3	95,8	95,5	95,4	95,4	95,5	96,5	95,9	95,5	96,2	95,9	95,1	96,1	95,5
B. Todtgeborene.																					
Eheliche	372	326	698	389	284	673	389	279	668	385	315	700	371	266	637	381	294	675	408	314	722
o/o der Todtgeborenen	90,5	91,1	90,8	92,9	91,6	92,1	91,6	89,4	90,4	93,2	90,5	92,3	91,4	89,2	90,5	91,8	90,5	91,2	92,3	92,1	92,3
Uneheliche	39	32	71	32	26	58	38	33	71	28	30	58	35	32	67	34	31	65	33	27	60
o/o der Todtgeborenen	9,5	8,9	9,2	7,1	8,4	7,9	8,4	10,6	9,6	6,8	9,5	7,7	8,6	10,8	9,5	8,2	9,5	8,8	7,5	7,9	7,7
Total B.	411	358	769	421	310	731	427	312	739	413	345	758	406	298	704	415	325	740	441	341	782
o/o der Geborenen	4,5	4,0	4,2	4,6	3,7	4,1	4,6	3,7	4,2	4,5	4,6	4,6	4,5	3,5	4,1	4,5	3,8	4,1	4,9	3,9	4,5
C. Geborene im Ganzen.																					
Eheliche	8,648	8,439	17,087	8,755	7,926	16,681	8,701	8,027	16,728	8,589	8,043	16,632	8,434	8,052	16,486	8,625	8,097	16,722	8,466	8,150	16,616
In o/o	94,1	94,6	94,3	94,7	94,6	94,6	94,6	93,9	94,3	94,4	94,6	94,5	94,0	94,6	94,3	94,6	94,5	94,5	94,4	94,4	94,4
Uneheliche	542	486	1,028	495	449	944	498	520	1,018	510	461	971	535	457	992	516	475	991	501	486	987
In o/o	5,9	5,4	5,7	5,3	5,4	5,4	5,4	6,1	5,7	5,6	5,4	5,5	6,0	5,4	5,7	5,6	5,5	5,5	5,6	5,6	5,6
Total C.	9,190	8,925	18,115	9,250	8,375	17,625	9,199	8,547	17,746	9,099	8,504	17,603	8,969	8,509	17,478	9,141	8,572	17,713	8,967	8,636	17,603

Die Geborenen (mit Todtgeborenen) nach Monat und Geschlecht 1881 — 1885 und 1886.

Tab. XVIII.

Monat	1881			1882			1883			1884			1885			1886					
	Total			Total			Total			Total			Total			Total					
	Kn.	Md.	Total	Kn.	Md.	Total	Kn.	Md.	Total	Kn.	Md.	Total	Kn.	Md.	Total	Kn.	Md.	Total			
Januar	835	813	1,648	831	730	1,561	893	782	1,675	735	717	1,452	767	685	1,452	812	747	1,559	804	790	1,594
Februar	715	675	1,390	752	670	1,422	710	736	1,446	743	679	1,422	722	652	1,374	729	682	1,411	719	687	1,406
März	869	794	1,663	783	695	1,478	825	753	1,578	821	807	1,628	756	780	1,536	811	746	1,577	796	746	1,542
April	697	708	1,405	711	714	1,425	789	698	1,487	727	668	1,395	759	702	1,461	736	698	1,434	760	726	1,486
Mai	745	730	1,475	764	684	1,448	718	679	1,397	779	719	1,498	700	708	1,408	741	704	1,445	789	699	1,488
Juni	682	719	1,401	750	659	1,409	768	645	1,413	745	652	1,397	771	681	1,452	743	671	1,414	745	693	1,438
Juli	745	793	1,538	772	701	1,473	780	641	1,421	769	764	1,533	754	717	1,471	764	723	1,487	704	729	1,433
August	785	683	1,468	799	711	1,510	717	722	1,439	777	734	1,511	744	710	1,454	764	712	1,476	726	677	1,403
September	768	746	1,514	796	735	1,531	800	733	1,533	787	699	1,486	779	742	1,521	786	731	1,517	762	722	1,484
October	777	773	1,550	794	669	1,463	774	726	1,500	712	735	1,447	747	725	1,472	761	725	1,486	740	759	1,499
November	734	704	1,438	732	676	1,408	696	677	1,373	750	642	1,392	692	687	1,379	721	677	1,398	686	695	1,381
Dezember	838	787	1,625	766	731	1,497	729	755	1,484	754	688	1,442	778	720	1,498	773	736	1,509	736	713	1,449
Total	9,190	8,925	18,115	9,250	8,375	17,625	9,199	8,547	17,746	9,099	8,504	17,603	8,969	8,509	17,478	9,141	8,572	17,713	8,967	8,636	17,603

Die Sterbefälle nach Todesursachen im Kanton Bern von 1881—1885 und 1886.

Tab. XIX.

Krankheitsarten resp. Todesursachen	Zahl der Verstorbenen pro					Total 1881/1885			Gestorbene pro 1886	
	1881	1882	1883	1884	1885	Zahl	durch- schnittlich per Jahr	Auf 100 Sterbefälle	Zahl	Auf 100 Sterbefälle
A. Infektionskrankheiten.										
Pocken	52	4	6	19	33	114	23	0,21	5	0,04
Masern	138	49	7	24	148	366	73	0,65	22	0,21
Scharlach	57	70	42	62	47	278	56	0,50	5	0,04
Diphtheritis und Croup .	411	530	388	434	335	2,098	420	3,72	251	2,30
Keuchhusten	177	315	76	91	115	774	155	1,37	212	1,95
Rothlauf	25	31	19	19	26	120	24	0,22	35	0,32
Typhus	210	188	127	152	114	791	158	1,40	107	0,99
Ruhr . . . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kindbettfieber	34	34	33	64	77	242	48	0,43	52	0,48
Total A.	1,104	1,221	698	865	895	4,783	957	8,5	689	6,33
B. Andere vorherrschende Krankheiten.										
Lungenschwindsucht . .	1,120	1,202	1,229	1,169	1,267	5,987	1,197	10,6	1,257	11,6
Akute Krankheiten der Athmungsorgane . . .	1,353	1,506	1,281	1,065	1,224	6,429	1,286	11,4	1,185	10,9
Organ. Herzkrankheiten .	477	529	568	591	618	2,783	557	4,9	584	5,36
Schlagfluss	433	475	500	484	488	2,380	476	4,2	473	4,34
Enteritis der kl. Kinder	674	526	555	689	743	3,187	637	5,7	608	5,58
Total B.	4,057	4,238	4,133	3,998	4,340	20,766	4,153	36,8	4,107	37,7
C. Gewaltsamer Tod.										
Verunglückung	348	344	309	331	319	1,651	330	2,92	356	3,27
Selbstmord	119	125	131	132	134	641	128	1,14	129	1,19
Fremde strafbare Hand- lung	28	21	20	17	24	110	22	0,20	15	0,13
Zweifelhafte Fälle . . .	20	17	16	12	15	80	16	0,14	10	0,09
Total C.	515	507	476	492	492	2,482	496	4,4	510	4,68
D. Andere Todesursachen	4,407	4,700	4,825	4,726	4,985	23,643	4,729	41,9	4,991	45,8
E. Nicht konstatierte To- desursachen	1,437	1,159	764	701	668	4,729	946	8,4	647	5,94
Gesamtzahl der Sterbe- fälle	11,520	11,825	10,896	10,782	11,380	56,403	11,281	100	10,944	100

Die Konstatirung der Todesursachen im Kanton Bern in den Jahren 1881—1886.

Tab. XX.

Amtsbezirke	Von sämmtlichen Todesfällen wurden die Ursachen ärztlich oder polizeilich bescheinigt												Zahl der praktizirenden Aerzte 1886	Es kommt ein Arzt auf Einwohner
	1881		1882		1883		1884		1885		1886			
	%	Rang	%	Rang	%	Rang	%	Rang	%	Rang	%	Rang		
Aarberg	99	3	99	3	99	6	100	3	99	10	99	5	5	3,501
Aarwangen	97	4	97	9	99	8	*)99	13	99	12	99	10	7	3,705
Bern	97	5	98	7	100	4	100	2	99	5	99	6	58	1,214
Biel	96	8	98	6	100	1	99	7	99	11	99	9	13	1,108
Büren	94	11	97	10	99	7	99	14	99	7	100	3	1	9,372
Burgdorf	99	2	98	5	99	5	99	11	99	3	99	4	11	2,695
Courtelary	93	12	96	11	94	18	97	16	95	18	96	17	7	3,594
Delsberg	51	29	60	29	68	28	68	29	73	28	73	30	3	4,541
Erlach	92	16	95	14	*)98	10	99	12	99	6	99	11	1	6,544
Freibergen	44	30	*)57	30	*)66	29	67	30	66	30	79	28	2	5,495
Fraubrunnen	100	1	100	1	100	2	100	1	100	2	100	2	5	2,660
Frutigen	70	25	73	24	75	27	84	24	83	25	86	25	2	5,531
Interlaken	80	23	91	21	92	22	91	22	93	23	93	21	7	3,565
Konolfingen	91	17	93	17	96	17	99	8	97	15	98	15	7	3,705
Laufen	74	24	68	26	80	26	83	25	89	24	90	24	3	1,929
Laupen	92	14	93	16	97	13	99	4	99	4	98	14	5	1,844
Münster	58	28	62	28	65	30	69	28	73	29	75	29	2	7,440
Neuenstadt	67	27	67	27	84	24	75	27	82	27	82	26	2	2,232
Nidau	97	6	98	4	98	9	99	6	*)99	8	99	7	1	14,013
Oberhasle	96	7	99	2	100	3	97	15	95	19	97	16	1	7,541
Pruntrut	68	26	70	25	81	25	83	26	83	26	79	27	9	2,699
Saanen	92	15	87	23	92	23	96	19	93	21	96	18	1	5,122
Schwarzenburg	93	13	94	15	93	21	96	17	95	20	92	23	1	10,987
Seftigen	91	19	93	18	96	16	99	9	98	13	99	8	5	3,961
Signau	88	21	92	19	93	20	94	20	97	17	96	19	4	6,166
Obersimmenthal	95	10	96	12	97	15	99	5	98	14	99	12	1	8,025
Niedersimmenthal	91	18	96	13	97	12	96	18	99	9	98	13	4	2,692
Thun	91	20	91	22	94	19	91	23	93	22	92	22	6	5,038
Trachselwald	87	22	91	20	97	14	94	21	97	16	95	20	5	4,836
Wangen	96	9	98	8	98	11	99	10	100	1	100	1	4	4,791
Kanton	88	.	90	.	93	.	93	.	94	.	94	.	183	2,908

*) Rektifizierte Angaben — nicht übereinstimmend mit dem eidg. statistischen Bureau.

Die Sterblichkeit im Kanton Bern nach Geschlechtern und Altersperioden.

Tab. XXI.

Jahr	Es starben im Alter von Jahren														
	0—1 Jahr						1—4	5—9	10—14	0—14					
	0 Monate		1—11 M.		0—1 Jahr										
	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	Total
1881	?	?	?	?	1,577	1,244	590	607	185	178	87	105	2,439	2,134	4,573
1882	?	?	?	?	1,465	1,151	581	603	222	216	107	113	2,375	2,083	4,458
1883	551	397	873	666	1,424	1,063	402	449	160	166	89	94	2,075	1,772	3,847
1884	543	393	789	666	1,332	1,059	479	455	201	196	100	98	2,112	1,808	3,920
1885	535	419	932	766	1,467	1,185	527	498	188	156	93	104	2,275	1,943	4,218
1881—85	1883—1885														
Total	1,629	1,209	2,594	2,098	7,265	5,702	2,579	2,612	956	912	476	514	11,276	9,740	21,016
% vom Total					12,9	10,1	4,6	4,6	1,7	1,6	0,8	0,9	20,0	17,2	37,2
Per Jahr	543	403	865	699	1,453	1,141	516	522	191	182	95	103	2,255	1,948	4,203
% der Lebenden					21,7	16,8	1,8	1,9	0,61	0,57	0,33	0,36	2,38	2,05	2,21
1886	561	406	796	697	1,357	1,103	394	444	135	150	90	107	1,976	1,804	3,780

Jahr	Es starben im Alter von Jahren												
	15—19		20—29		30—39		40—49		50—59		15—59		
	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	Total
1881	123	143	337	304	424	363	481	372	667	528	2,032	1,710	3,742
1882	112	139	347	306	451	351	510	403	688	536	2,108	1,735	3,843
1883	109	133	301	323	411	321	509	379	608	516	1,938	1,672	3,610
1884	118	117	320	277	402	349	463	364	582	533	1,885	1,640	3,525
1885	128	125	335	311	401	315	518	412	616	509	1,998	1,672	3,670
1881—85	1883—1885												
Total	590	657	1,640	1,521	2,089	1,699	2,481	1,930	3,161	2,622	9,961	8,429	18,390
% vom Total	1,0	1,2	2,9	2,7	3,7	3,0	4,4	3,4	5,6	4,7	17,6	15,0	32,6
Per Jahr	118	132	328	304	418	340	496	386	632	524	1,992	1,686	3,678
% der Lebenden	0,45	0,54	0,83	0,80	1,18	0,98	1,75	1,32	2,92	2,24	1,32	1,12	1,22
1886	124	102	344	334	404	321	526	329	626	517	2,024	1,603	3,627

Jahr	Es starben im Alter von Jahren											
	60—69		70—79		80 und mehr (incl. Alter unbek)		60 und mehr			Total		
	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	Total	M.	W.	Zusammen
1881	739	724	692	645	200	205	1,631	1,574	3,205	6,102	5,418	11,520
1882	778	784	719	743	237	263	1,734	1,790	3,524	6,217	5,608	11,825
1883	779	785	700	712	208	255	1,637	1,752	3,389	5,700	5,196	10,896
1884	768	731	693	699	237	209	1,698	1,639	3,337	5,695	5,087	10,782
1885	790	824	679	738	231	230	1,700	1,792	3,492	5,973	5,407	11,380
1881—85	1883—1885											
Total	3,854	3,848	3,483	3,537	1,113	1,162	8,450	8,547	16,997	29,687	26,716	56,403
% vom Total	6,8	6,8	6,2	6,3	2,0	2,1	15,0	15,2	30,2	52,6	47,4	100,0
Per Jahr	771	770	697	707	222	232	1,690	1,709	3,399	5,937	5,343	11,280
% der Lebenden	5,71	5,36	12,0	11,4	24,1	24,5	8,37	7,95	8,15	2,23	2,01	2,12
1886	812	772	737	724	243	249	1,792	1,745	3,537	5,792	5,152	10,944

Die Gestorbenen nach Monat und Geschlecht 1881—1885 und 1886 (ohne Todtgeborene).

Tab. XXII.

Monate	1881			1882			1883			1884			1885			Total 1881—1885			Es starben durchschnittlich per Monat % vom Total	1886			
	M.	W.	Total	M.	W.	Total	M.	W.	Total	M.	W.	Total	M.	W.	Total	M.	W.	Total					
	Januar . .	604	566	1170	576	560	1136	511	489	1000	517	510	1027	607	577	1184	2815	2702		5517	11039,77	540	528	1068
Februar . .	504	504	1008	621	563	1184	479	441	920	519	454	973	573	469	1042	2696	2431	5127	10259,08	540	469	1009	
März . . .	628	540	1168	674	667	1341	671	571	1242	523	515	1038	619	565	1184	3115	2858	5973	11950,61	588	593	1181	
April . . .	582	502	1084	641	534	1175	568	565	1133	552	491	1043	567	537	1104	2910	2629	5539	11089,32	561	493	1054	
Mai	563	503	1066	559	519	1078	571	514	1085	543	463	1006	521	515	1036	2757	2514	5271	10549,31	522	457	979	
Juni	489	409	898	506	451	957	470	391	861	409	375	784	438	422	860	2312	2048	4360	8727,73	433	366	799	
Juli	464	389	853	480	391	871	441	383	824	444	402	846	464	405	869	2293	1970	4263	8537,56	437	357	794	
August . . .	508	465	973	443	364	807	380	352	732	445	407	852	495	419	914	2371	2007	4278	8567,59	418	356	774	
September .	427	369	796	403	366	769	391	316	707	423	311	734	399	346	745	2043	1708	3751	7506,65	407	345	752	
Oktober . .	412	356	768	385	340	725	377	333	710	360	348	708	393	348	741	1927	1725	3652	7306,46	447	361	808	
November . .	409	367	776	438	379	817	396	359	755	432	375	807	435	361	796	2110	1841	3951	7907,02	413	338	751	
Dezember . .	512	448	960	491	474	965	445	482	927	528	436	964	462	443	905	2438	2283	4721	9448,37	486	489	975	
Total	6102	5418	11520	6217	5608	11825	5700	5196	10896	5695	5087	10782	5973	5407	11380	29687	26716	56403	11280	100	5792	5152	10944

Sterblichkeitsverhältnisse.

Die im Zeitraum von 1881—1886 Gestorbenen nach Civilstand, Geschlecht und Alter.

Tab. XXIII.

Civilstand und Sterbejahr	Es sind gestorben im Alter von :									
	unter 45 Jahren		45—59 Jahren		60 und mehr Jahren		Zusammen			
	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	Total	
1881	Kinder unter 15 Jahren .	2,439	2,134	.	.	.	.	2,439	2,134	4,573
	Ledige	611	437	209	152	261	258	1,081	847	1,928
	Verheirathete	453	526	295	391	690	432	1,738	1,349	3,087
	Verwittwete	35	35	96	155	654	862	785	1,052	1,837
	Geschiedene	10	7	16	8	10	15	36	30	66
1882	Kinder unter 15 Jahren .	2,375	2,083	.	.	.	.	2,375	2,083	4,458
	Ledige	635	412	214	143	266	300	1,115	855	1,970
	Verheirathete	500	540	595	423	737	426	1,832	1,389	3,221
	Verwittwete	23	47	107	146	721	1,042	851	1,235	2,086
	Geschiedene	10	10	12	11	6	18	28	39	67
1883	Kinder unter 15 Jahren .	2,075	1,772	.	.	.	.	2,075	1,772	3,847
	Ledige	590	420	223	163	262	296	1,075	879	1,954
	Verheirathete	420	510	520	382	731	435	1,671	1,327	2,998
	Verwittwete	39	35	94	143	677	1,000	810	1,178	1,988
	Geschiedene	8	6	15	9	12	16	35	31	66
1884	Kinder unter 15 Jahren .	2,112	1,808	.	.	.	.	2,112	1,808	3,920
	Ledige	576	369	191	153	240	272	1,007	794	1,801
	Verheirathete	415	519	501	369	751	420	1,667	1,308	2,975
	Verwittwete	33	34	115	176	686	921	834	1,131	1,965
	Geschiedene	20	8	15	8	16	21	51	37	88
1885	Kinder unter 15 Jahren .	2,275	1,943	.	.	.	.	2,275	1,943	4,218
	Ledige	597	404	210	149	284	291	1,091	844	1,935
	Verheirathete	458	496	547	380	692	449	1,697	1,325	3,022
	Verwittwete	43	44	97	176	697	1,031	837	1,251	2,088
	Geschiedene	9	5	21	9	17	12	47	26	73
1881—1885 Jährlich	Kinder unter 15 Jahren .	2,255	1,948	.	.	.	.	2,255	1,948	4,203
	‰ der Lebenden	23,8	20,5	.	.	.	.	23,8	20,5	22,0
	Ledige	602	409	209	152	262	283	1,074	844	1,918
	‰ der Lebenden	8,7	7,2	33,5	22,7	89,1	84,5	13,7	12,6	13,2
	Verheirathete	449	518	551	389	720	432	1,721	1,339	3,060
	‰ der Lebenden	10,0	9,9	21,8	17,3	66,1	59,4	21,2	16,4	18,8
	Verwittwete	35	39	102	159	687	971	824	1,169	1,993
	‰ der Lebenden	22,9	11,7	35,6	21,8	11,0	90,8	77,1	54,7	62,1
Geschiedene	11	7	16	9	12	17	39	33	72	
‰ der Lebenden	37,5	13,1	71,5	23,5	10,7	112	61,8	30,9	42,1	
							*25	*10	*35	
1886	Kinder unter 15 Jahren .	1,976	1,804	.	.	.	.	1,976	1,804	3,780
	Ledige	613	386	196	142	295	287	1,104	815	1,919
	Verheirathete	479	469	559	393	762	431	1,800	1,293	3,093
	Verwittwete	31	46	104	153	708	1,004	843	1,203	2,046
	Geschiedene	6	4	25	9	23	22	54	35	89
Civilstand unbekannt . .	8	1	3	.	4	1	15	2	17	

* Civilstand unbekannt.

Die Kindersterblichkeit in den Jahren 1881—1885 und 1886.

Angabe des Alters in Monaten der im ersten Lebensjahre Verstorbenen.

Tab. XXIV.

Im Alter von Monaten		Es starben im Jahre																									
		1881		1882		1883		1884		1885		Total		1881—1885 per Jahr		% vom Jahrestotal		1886									
		K.	M.	Total	K.	M.	Total	K.	M.	Total	K.	M.	Total	K.	M.	Total	K.	M.	Total	K.	M.	Total					
11	41	34	75	36	38	74	42	34	76	24	23	47	37	37	74	180	166	346	36	33	69	2,4	2,9	2,7	42	34	76
10	48	39	87	34	48	82	45	55	100	40	35	75	40	40	80	207	217	424	41	44	85	2,8	3,9	3,3	47	40	87
9	49	50	99	41	49	90	34	29	63	28	42	70	47	45	92	199	215	414	40	43	83	2,8	3,8	3,2	41	33	74
8	49	54	103	38	47	85	41	40	81	52	37	89	49	47	96	229	225	454	46	45	91	3,2	4,0	3,5	29	49	78
7	65	53	118	66	47	113	47	39	86	50	39	89	58	41	99	286	219	505	57	44	101	3,9	3,9	3,9	45	47	92
6	75	51	126	82	62	144	59	41	100	70	38	108	60	60	121	346	252	598	69	51	120	4,8	4,5	4,6	59	54	113
5	73	57	130	83	59	142	90	52	142	62	62	124	75	68	143	383	298	681	76	60	136	5,3	5,3	5,2	68	63	131
4	85	79	164	96	70	166	82	66	148	72	75	147	88	62	150	423	352	775	85	70	155	5,9	6,1	6,0	90	58	148
3	124	101	225	105	93	198	117	77	194	97	71	168	120	104	224	563	446	1009	113	89	202	7,6	7,6	7,8	97	86	183
2	146	124	270	138	109	247	121	90	211	114	104	218	156	103	259	675	530	1205	135	106	241	9,3	9,2	9,3	103	101	204
1	207	165	372	187	139	326	195	143	338	181	140	321	202	158	360	972	745	1717	194	149	343	13,4	13,0	13,2	175	132	307
0	615	437	1052	559	390	949	551	397	948	543	393	936	535	420	955	2803	2037	4840	561	407	968	38,6	35,6	37,3	561	406	967
Total	1577	1244	2821	1465	1151	2616	1424	1063	2487	1333	1059	2392	1467	1185	2652	7266	5702	12968	1453	1141	2594	100	100	100	1357	1103	2460

Auf 1000 Lebendgeborene starben durchschnittlich

15,9

13,3

14,6